



Nummer 7

# Am Wege

Juli 1928

---

Nachrichtenblatt Gau Thüringen L.-B. „Die Naturfreunde“

---

9. Jahrgang

**Inhalt** Auf zum Gaultreffen (97). Hohe Leeden (98). 15 Jahre Erfurter Hütte (99). Aufgaben der Arbeiterbildung (100). Was ist der Sinn der Arbeiter-Esperanto-Bewegung? (103). Unsere Arbeit für die Wissenschaft (104). Gau- oder Reichsblatt? (105). Sangerhäuser Rosarium (106) Unsere Osterfabrik (107). Ferienfreiheit (109). Reise in Sowjet-Rußland (111). — Die Zeitschrift erscheint monatlich. Bezugspreis: Einzelheft 0,30 RM, Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

## Gaunachrichten

Gaubmann: Paul Gering, Jena, Papdnstr. 2  
 Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftsbaus zum Löwen  
 Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena  
 Schriftleitung: Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachtstr. 2  
 JAGZ.: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Str. 33  
 Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstr. 4

Mit dem Gaublatt Nr. 6 erhielt jede Ortsgruppe die neue „Eka“-Preisliste. Wir bitten um regsten Gebrauch. Bei passenden Zusammenkünften legt die Listen aus. In der Schublade oder in der Tasche des Funktionärs erfüllt sie nicht ihren Zweck. Dieser Sendung liegt das Zentral-Nachrichtenblatt bei. — Auf die Treffen am 1. Juli auf der Erfurter Naturfreunde-Hütte bei Nauendorf und am 15. Juli auf den Hohen Leeden bei Dornburg sei nochmals hingewiesen. Direkter Gedankenaustausch und Pflege des Gemeinschaftsgeistes sollen dabei Nichtschnur sein. — Zu der Sitzung am 14. Juli, pünktlich abends 8 Uhr im Gewerkschaftsbaus sind besonders eingeladen: die Gebietsleitungen, alle Interessenten der JAGZ. und Lichtbildner. Es soll alle Kleinarbeit durchberaten werden, um zum Großen zu kommen. Anmeldungen wegen Quartier gehen an Genossen Unger, Jena, Lutherstr. 138. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. — Alle Wasserwanderer sind bei der Demonstrationsfahrt auf der Saale von Jena nach Dornburg dabei. Zeigt, wie weit sich das jüngste Glied unserer Bewegung entwickelt hat! — Ueber die Zürich-Fahrt sei mitgeteilt, daß über 300 Anmeldungen im Gau Thüringen getätigt wurden. Die Einzahlung der Gelder kann jetzt erfolgen. Letzter Termin dafür ist der 1. August. Auf Grund von Erkundigungen auf der Passstelle in Jena raten wir den Teilnehmern, sich mit Einzelpaß zu versehen. Bei Beantragung des Passes müssen Lichtbild und Ausweispapiere vorgelegt werden, aus denen die Staatsangehörigkeit ersichtlich ist. Für Mann und Frau genügt ein gemeinsamer Paß. Der Paß kostet 5.— RM. und hat 5 Jahre Gültigkeit. Eine Preisermäßigung konnte nicht erwirkt werden. Er kann ja dann als Legitimation verwendet werden bei Post, Polizei usw. Die Schweizer Genossen ersuchen uns, allen nach Zürich fahrenden Genossen, die fotografieren, mitzutheilen, daß es sich unter allen Umständen empfiehlt, das Photomaterial von Deutschland mitzunehmen, weil deutsche Plattenmarken in der Schweiz viel zu teuer seien. — In letzter Zeit gingen die Zahlungen recht spärlich ein. Wir bitten um ein Lebenszeichen der Kassierer. — Laut Beschluß der Gaunkonferenz in Gera gilt nur die rote Fahne mit unserem Naturfreunde-Abzeichen als äußeres Symbol. Was dies für einen Arbeiterwanderer bedeutet, muß jeder wissen, der zu seiner Klasse steht.

Bezüglich der Sonderzüge sei mitgeteilt, daß nach 14 Tagen nur ein Sonderzug zurückfährt, da der allergrößte Teil der Teilnehmer sich für 8 Tage entschieden hat. Dieser Sonderzug fährt über Nürnberg—Hof nach Reichenbach i. Vogtl. und wird hier geteilt nach Berlin und Dresden. Die Teilnehmer aus unserm Gau, welche erst nach 14 Tagen zurückfahren wollen, müßten die letztgenannte Fahrgelegenheit benutzen und dann vom Sonderzug aus bis zur Heimatstation ebl. mit Gesellschaftsfahrkarten fahren. In aller nächster Zeit geht an sämtliche Teilnehmer nochmals eine besondere Mitteilung hinaus. Die Gauleitung.

JAGZ.-Mitteilungen. Wir weisen nochmals auf die im letzten Gaufest veröffentlichten Veranstaltungen seitens des Gebietes Erfurt hin. Ebenso ersuchen wir die Ortsgruppen um rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Gebietes Jena und hoffen, daß auch die übrigen Gebiete Versuche unternehmen, diese Gemeinschaftsarbeit zu pflegen. Sonntag, 8. Juli, Wanderfahrrerkursus Lambach—Friedrichroda. Es empfiehlt sich für entlegene Ortsgruppen, schon Sonnabend das Pirschhaus als Standquartier zu benutzen. Treffen früh 8 Uhr Bahnhof Lambach. Beschäftigung der Talspitze (Wasser- und Wasserversorgung). Beschäftigung der Pöbnerberg-Schwebebahn (Soj. Wandern) und Besprechung des Porphyrs. Steinbrüche mit Fährten sandstein, Finsterbergen, Adenberg- und Gottlobprofil, Friedrichroda.

Ferner ersuchen wir nochmals um vollständiges Erscheinen aller Mitarbeiter der JAGZ. und Photogruppen am 14. Juli im Gewerkschaftsbaus zum Löwen, Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde. 2. Unsere Arbeit. Der am 3. G. stattgefundene W.F.K. bei Ilmenau ergab 30 Teilnehmer. Einige geladene Ortsgruppen fehlten noch. Bericht folgt an anderer Stelle. J. A.: E. Schneider

Soziales Wandern. Sonntag, den 29. Juli findet eine Beschäftigung von Zöpfereibetrieben in Bärzel statt. Es wird die Herstellung der Waren noch in einfacher Weise (Drehscheibe mit Fußbetrieb) gezeigt. Da Flechterei und Zöpferei zur Bezeichnung der Menschheitsentwicklung (Handwerker) bestimmend waren und da Bärzel auch seine Eigenheiten in der Herstellung der Zöpfe bewahrt hat, so dürfte dies schon für Interessenten Anreiz zur Teilnahme sein. Die Führung geht aber



# Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Juli 1928

Durch den Tod verloren wir die  
Genossen

**Walter Voigt**

30. Mai 1928

Ortsgruppe Naumburg  
und

**Rudolf Dippmar**

30. April 1928

in Nowotscherkassk (Südrußl.)  
Ortsgruppe Ammendorf

Ehre ihrem Andenken!

**Ahlisdorf** Anschrift: Otto Schulze, Ahlisdorf  
(Mansfeld), Neue Welt 159 b  
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. D. Schulze.

**Altenburg** Anschrift: Paul Klammek, Oswald-  
straße 23

4. Mitgliederversammlung. 8. Streitwald-Ossa,  
früh 4 Uhr Ostschule. 11. Vortrag „Warum wir sterben“.  
14. u. 15. Eschfelder Seen—Zeichhaus, 6 Uhr früh  
Krankenhaus. 18. Vortrag „Die Gifte und ihre  
Wirkungen auf den menschlichen Körper.“ 22. Ronne-  
burg—Fuchstal, 5 $\frac{1}{2}$  Uhr am Bahnhof. 25. Vortrag  
„Wodurch wird das Geschlecht bestimmt.“ 28. Abend-  
feier im Heim. 29. Badewanderung, 8 Uhr Zeich.  
1. 8. Vortrag „Haben die niederen Tiere einen Willen.“  
4. Antikriegsfeier im Heim. 5. Familienwanderung  
nach Leina, 8 Uhr Zeich.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schacht-  
str. 2; Zuschriften: Naturfreunde-  
haus am Hopfenberg 4a

4. Spielabend (Wiese). 8. Konsumgenossenschafts-  
tag. 11. Monatsversammlung. 14.—16. Fahrt zum  
Gautreffen nach Dornburg. 18. Liederabend. 28.—29.  
Beteiligung am Jahresfest in Sangerhausen mit Rosa-  
riumsbesichtigung. Jeden Dienstag Volkstänze, jeden  
Donnerstag Esperanto.

**Apolda** Obmann u. Anschrift: Walter Stiebrich,  
Rauchstraße 1, Vereinslokal Volkshaus.

**Arnstadt** Anschrift: Obmann Hugo Schmidt,  
Untergasse 1; Kassierer: Wilh. Schmidt,  
Bachstraße 6

**Aschersleben** Zuschriften an Karl Nowagki,  
Marienstraße 29

**Bad Dürrenberg** Obmann: Max Spiegel,  
Fährendorf Nr. 23  
Zusammenkünfte jeden 2. Freitag beim Genossen  
E. Spiegel, Fährendorf Nr. 23

**Beuna** Zuschriften an Walter Eisler, Niederbeuna  
bei Merseburg

**Bitterfeld** Alle Zusendungen nur noch an Alfred  
Krause, Martin-Luther-Straße 1

**Coswig (Anhalt)** Anschrift: Erich Schulze,  
Ulkerstr. 51

**Creisfeld** Obmann: Hugo Roth, Kliebighstr. 10;  
Zusend. an Hugo Lüttig, Alexanderstr. 20

**Deffau** Obmann: Otto Holz, Mauerstr. 9, Land-  
heim: Jagdhaus Hainichtenberg im Enten-  
fang (Tiergarten); Hüttentwart: Willi Zerbster, Mauer-  
str. 12. Hüttenschlüssel: Mauerstr. 9 bei Holz.

Gruppenabend jeden Dienstag in der Jugendherberge  
„Mittelbehaus“ (Siedlung), Treffpunkt 19 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Normaluhr, Hefefabrik.

28. u. 29. Juli. Bezirkstreffen in Rostlau.

Alle übrigen Veranstaltungen werden im „Volkssblatt“  
und in der „Tribüne“ bekanntgegeben.

**Döllnitz b. Ammend.** Zuschr.: Fr. Schwarz,  
Regensburger Str. 22  
Photogruppe: Karl Bedemann, Wilhelm-Goedele Str. 14  
Veranstaltungen werden jetzt im Aushängelassen (Konsum)  
zur Kenntnis gegeben.

**Eilenburg** Obmann: Otto Hempel, Paschwitz  
Str. 3

**Eisenach** Anschr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111  
Jugendgruppe: A. Beule.  
Wanderungen und Veranstaltungen werden durch  
Mundschreiben bekanntgegeben.

**Eisenberg i. Thür.** Anschr.: Hans Gulden,  
Markgrafenstraße 18

8. Badetour nach Hermsdorf, Abgang 13,30 Uhr,  
Schenker. 11. Liederabend, Bauer. 15. Fahrt nach  
den Hohen Leeden zum Gautreffen, Abfahrt 3,30 Uhr,  
Gulden. 18. Abendwanderung, Anne Böhm, 20 Uhr.  
22. Zeiger Forst, 5 Uhr, Scheuenpflug. 25. Leseabend.  
29. Wanderung nach der Wöllmisse, 3,30 Uhr, Gulden.  
1. 8. Mitgliederversammlung.

**Erfurt** Obmann: Wilh. Rother, Alte Frigstr. 15;  
Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsb.  
Geschäftsstunden: Dienstag u. Freitag v. 19—21 Uhr.  
3. Ortsgruppenleitung. 4. Versammlung. Sonstige  
Veranstaltungen bis 15. 7. siehe Junihefte.

22. Radtagesfahrt ab 4 Uhr vom Lützowplatz nach  
Stadtilm—Paulinzella, W. Kirchner. 22. Radtages-  
fahrt ins Blaue ab 6 Uhr von der Lutherschule nach  
Eispersleben—Tiefstal—Nabenquelle, G. Göppner.  
29. Tagewanderung, Abfahrt 5 $\frac{1}{2}$  (Sonntagskarte

Eisenach 2,60 RM) Eisenach — Drachenschlucht — Pohe Sonne — Burschenschaftsdenkmal — Eisenach, V. Schmidt. 29. Tageswanderung, Abfahrt 6<sup>00</sup> (Sonntagskarte Plau 1,40 RM.) Plau — Kaulz — Meinsburg — Hammerböcher — Ruine Liebenstein — Ehrenburg — Plau, W. Pürhagen. 29. Tageswanderung ab 6 Uhr vom Leipziger Platz, Lagertour am Strohberg, P. Ender. 5. 8. Tageswanderung mit Vorabend, 4. 8. ab 19 Uhr von der Jägerrei, Mondscheinwanderung durch den Forst Weimartal, Hütte Nauendorf (Uebernachten), 5. 8. Weiterwanderung nach freier Vereinbarung, C. Simon. 5. 8. Gebietswandererführerkursus in die Erfurter Umgebung. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und aller Führer wird erwartet. Führer für Erfurt A. Hoffmann. 12. Tageswanderung mit Vorabend, 11. ab 20 Uhr von den drei Rosen — Saarberg — Hütte Nauendorf (Uebernachten) am anderen Tag Heidelbeeren am Königstuhl — Richelmerberg — Willrodaer Forst — Erfurt, A. Wolf. 12. Radtagesfahrt ab 6 Uhr vom Noten Schloß — Baldschlößchen — Gögleben — Kranichfeld — München — Nauendorf Klosterholz, N. Wein. 12. Tageswanderung, Lagertour im Klosterholz (Saarberg) zwangloser Abmarsch. 30. 20 Uhr Führerführung im Geschäftszimmer. Pflicht eines jeden Führers ist, an der Sitzung teilzunehmen. Ausgearbeitete Wandervorschläge bis Mitte September sind mitzubringen.

## Am 19. August

planen wir ein Ortsgruppentreffen auf dem Knüllfeld. Die Ortsgruppen Arnstadt, Gotha, Eisenach, Ohrdruf, Zella-Mehlis, Suhl, Heinrichs, Goldlauter bitten wir für diesen Tag Wanderungen nach dem Knüllfeld festzulegen.

**Frankenhausen a. Kyffh.** Anshr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8

**Graureuth b. Werdau i. Sa.** Anshr.: Willi Nidel, Regentenstr. 36

**Gera** Dbmann: Otto Lebertwurst, Richterstraße 15; Kasserer: Albert Wunder, Blächerstraße 63

**Goldlauter** Dbmann: Curt Böttcher, Suhl, Heltersbachweg 8; Kass.: Gottbold Schübel, Goldlauter Nr. 189

Zusammenkunft jeden Dienstag 20<sup>1/4</sup> Uhr, alte Schule.

**Gotha** Dbmann: Rudolf Voigt, Steinstraße 11; Kasserer: Willi Hey.

**Greiz** Dbm.: Ernst Seifert, Obere Silberstr. 29; Kasserer: Otto Trommer, Siebenhise 1; Landheim Hohndorf; Walter Seidel, verlängerte Hordbeckstraße Neubau 3.

Musikgruppe: Jeden Dienstag 20 Uhr in der Laube. Hütten dienst: Anna Schenderlein, Hans Dietel, Ernst Böhm, Otto Trommer, Lotte Müller.

2. Vorstandssitzung in der Laube. 4. Mitgliederversammlung. 11. Abendwanderung, Abm. 17<sup>30</sup> Uhr. 18. Vorlesung in Oberlausitzer Mundart (Walter Hoffmann). 25. Abendspaziergang, Abm. 17<sup>30</sup>. 30. Vorstandssitzung in der Laube. Sonntagsveranstaltungen werden in den Heimabenden bekanntgegeben.

**Halle (Saale)** Dbmann: Max Kreck, Dblauer Straße 29; Kasserer: Otto Schleich, Lindenstr. 54

Geschäftsstelle: „Gewerkschaftshaus“, Harz 42/44, Hof I. Geöffnet Montag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr.

Kanugilde: Fritz Schlicht, Rich.-Wagner-Str. 19 Bootshaus, Weingärten 32.

Musikgemeinschaft: a) Singen jeden Mittwoch 19<sup>1/2</sup> Uhr im Burschenheim, Klosterstraße. Auskunst erstellt W. Lange, Gütchenstr. 7; b) Die Instrumentenspieler treffen sich Freitags 19<sup>1/2</sup> Uhr bei P. Donath, Thüringer Str. 23 p. Zuschr. an P. Donath, Thüringerstraße 23 p.

Esperanto-Sektion: Jeden Montag von 20—22 Uhr in der Jugendherberge.

Photogemeinschaft: Anshr.: Hans Bürger, Halloerweg 4.

Kindergruppe: Anshr.: Maria Schumacher, Volkemannstr. 4. Jeden Mittwoch von 6 Uhr an auf der Peisknis oder in der Klosterstraße.

Jugendgruppe: Jeden Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Gymnastikgruppe: Jd. Montag von 20—21<sup>1/2</sup> Uhr in der Tutherschule.

Volkstanzgruppe: Jeden Montag, abds. 20 Uhr, im Reform-Realgymnasium.

Turnen und Freiübungen: Jeden Donnerstag von 7—9 Uhr auf der Peisknis.

1. Tageswanderung nach der Teufelsküche. Ab 6 Uhr Wettiner Platz, Leuchte. Sonnabend 30. 6. ab 19<sup>1/2</sup> Uhr Endstation Linie 5. Uebernachten in Zelten, Bruder. 8. Fahrt nach der Querfurter Mulde über Helfta — Vornstedter Holz. Sonntagsfahrkarte Eisleben 1,70 RM, Haase. Ab 5<sup>27</sup> bis Helfta. 11. Halbjahrsversammlung, Volkspark. 15. Goutreffen in Dornburg. Ab 6<sup>30</sup> Uhr, Sonntagsfabr. Dornburg 3,30 RM. Sonnabend 14. 7. 14<sup>30</sup> und 18<sup>30</sup> Uhr. Radfahrer ab 17 Uhr Liebedplatz. 18. Abendwanderung Salgenberg, ab 19<sup>1/2</sup> Uhr Wettiner- und Koppplatz. Schlicht, Albrecht.

22. Fahrt nach der Jehnitzer Naturfreundehütte, Dübener Heide. Ab 5<sup>30</sup> Uhr Sonntagsfahrkarte Muldenstein, Haase. Sonnabend 21. 7. ab 17<sup>30</sup> Uhr, Waldbeweg. — Wanderung nach der Dblauer Heide, ab 7 Uhr Peisknisbrücke, Schumacher. 29. Beteiligung am Genossenschaftstag.

**Holzweißig** Zuschriften an Karl Ziege, Nordstraße 3

Zusammenkunft jeden Freitag 18 Uhr im Jugendheim Alte Schule. Alles weitere dortselbst.

**Heinrichs** Dbmann u. Anshr.: Ernst Hey, Heinrichs, Meiningen Str.

**Ilmenau** Dbmann: Paul Barth, Nasen 14 Kasserer: Max Sipson, Mühlenstr. 11

1. Teilnahme am Goutreffen an der Nauendorfer Hütte, Abfahrt Sonnabend 15<sup>30</sup> bis Arnstadt. 7. Nacht tour nach dem Dehrensloß, daselbst Treffen mit der dortigen Genossen, Barth. 8. Lagertour nach den Grusch, Böhn. 14. Monatsversammlung. 15. Tages tour Veronikaaberg — Palstappe — Meinsberge, Abmarsch 6 Uhr Rosenau, Hartmann. 22. Nachmittags tour Treffpunkt wird noch bekanntgegeben, Fischer. 28. Abendspaziergang nach der Trautbetterhütte, Abm. 20 Uhr Rosenau (Kampions mitbringen). 29. Lagertour nach der Dorfstelle Sachsendorf, Bratwürste nicht vergessen, Sipson.

## AUF ZUM GAUTREFFEN!

Auch in diesem Jahre ruft Euch die Gauleitung zu Treffen im Gaumaßstabe wie im vergangenen Jahre auf. Dem Saalfelder Treffen mit seinem Erfolg und dem Wunsche vieler Ortsgruppen Rechnung tragend, veranstalten wir in diesem Jahre das Treffen an zwei verschiedenen Orten, und zwar für den westlichen Teil des Gaues am 1. Juli an der Erfurter Hütte in Nauendorf und am 15. Juli für den östlichen Teil im Saaleetal bei Dornburg (nicht weit von Jena). Der immer wiederkehrende Wunsch, in größeren Gemeinschaften zusammenzukommen, war auch hier wieder der Ansporn und wir erhoffen zu diesen Treffen den stärksten Besuch sämtlicher Ortsgruppen.

Auf zum Gautreffen! muß der Ruf in allen Ortsgruppen sein, damit auch diese Treffen dem Zweck, dem sie dienen sollen, der Verbreitung unserer Idee, gerecht werden. Darüber hinaus sollen sie uns aber auch allen ein Ansporn zur weiteren Mitarbeit an der Vertiefung unserer Bewegung sein. Dann wollen wir aber auch damit die Arbeiterschaft und die proletarische Jugend im besonderen auf unser Bestehen aufmerksam machen, denn leider kennt man uns und unsere Ziele noch viel zu wenig.

Wir wählten dieses Mal zwei Orte, um unseren Genossen allzu hohe Fahr- geldkosten und zu lange Fahrzeiten zu ersparen. Dafür erhoffen wir aber auch den verstärkten Besuch aller Ortsgruppen. Dieses Mal rufen wir neben der Gesamtmitgliedschaft noch die einzelnen Gruppen wie Jugend und Wasserwanderer und die JAGZ. gesondert auf und wollen damit die Vielfältigkeit unserer Bewegung demonstrieren.

Nur noch wenige Tage trennen uns von den Treffen. Stellt alle Kleinlichen Bedenken beiseite und kommt und helft mit die Treffen zu machtvollen Kundgebungen für die Thüringer Naturfreunde Bewegung zu gestalten.

Bringt auch rote Wimpel, Fahnen und alle Instrumente mit. — Zum erfolgreichen Gelingen ein herzlich „Bergfrei“.

# Hohe Leeden

Bekanntlich findet am 15. Juli für die nördlicheren Ortsgruppen das Gautreffen auf dem Hohen Leeden bei Dornburg statt. Dornburg liegt an der Bahnlinie Naumburg—Saalfeld, 12 km von Jena und ist wegen seiner herrlichen Umgebung allgemein bekannt. Der Wanderer, der aus dem Flachlande kommt, wird sich des Eindrucks — nachdem von Naumburg die Saalehöhen immer schroffere Formen annahmen — nicht erwehren können, wenn er in Dornburg den Zug verläßt und die fast senkrechten Hänge der Muschellalkberge erblickt. Der Ort selbst hat fast keine Industrie, so daß die Bevölkerung fast restlos gezwungen ist auswärts Erwerb zu suchen. Nur in der Zementfabrik in Steudnitz ist es manchen Proleten vergönnt ein fürstliches Dasein zu finden. Unablässig verarbeitet man die festen Muschellalkbänke der Berge und verändert so das urwüchsiges Landschaftsbild.

Ueber die Saale führt der Weg nach der Hochfläche, den Hohen Leeden. Herrlicher Buchenwald breitet sich in einem ziemlich Ausmaße aus. Von der Höhe genießt man einen schönen Fernblick — der mit dem vom Trippstein auf Schwarzburg und Hohe Sonne auf die Wartburg ebenbürtig ist — in die Saaleaue. In unzähligen Windungen schlängelt sich der „Zahn der Zeit“, die Saale, dahin. Wieviele Jahre mag sie gebraucht haben, um das ca. 1500 m breite Tal auszuwaschen? Der ganze Abhang der Muschellalkberge bis hinauf zu deren höchsten Höhen ist dem Verwitterungsprozeß beständig unterworfen. Wenn im Herbst oder im Frühjahr auf kalte Nächte ein warmer Morgen folgt, dann taut das in den Gesteinsspalten gefrorene Wasser und die durch das frierende Eis auseinandergepreßten Brocken rollen den Bergeshang hinab. Wenn heftige Regengüsse die Gehänge abspülen, dann werden kleine und große Steine mit vielem Schlamm talwärts getragen, und wenn im trockenen Sommer der Wind die Berge umbraust, dann entführt er überall Staub und Sand, der größeren Steinen zur Unterlage diene und bringt diese zum Rollen. So wirken das ganze Jahr hindurch

verschiedene Kräfte, um alle oberflächlichen Gesteinsmassen in eine talabwärts gerichtete Bewegung zu versetzen. Dieser Schutt würde allmählich das ganze Tal mit immer höher wachsenden Schichten erfüllen, wenn nicht die Saale hindurchströmte und wie ein großer Güterzug ohne Ende beständig die Last der von den Bergen herabgetragenen Massen aufnahm und weiter verfrachtete. In diesem Sinne kann man wohl sagen, daß das Saaletal von der Saale ausgewaschen wurde. Während der Eiszeit, deren es bekanntlich in Thüringen drei gab, führte die Grenze der Gletscher auf der Hochfläche des Hohen Leeden entlang. Auch dieses Gebiet muß schon frühzeitig von Menschen besiedelt gewesen sein, denn in den Seitentälern, hauptsächlich links von den Dornburger Schlössern, sind Funde in einer erheblichen Anzahl gemacht worden.

Links von der Saale, auf senkrechtem Felsen grüßen die drei Dornburger Schlösser herüber. Das alte Schloß mit seinen alten Gemäuern wird schon vor 900 urkundlich erwähnt. Der Ort selbst erhielt 928 das Stadtrecht; blickt also in diesem Jahre auf eine 1000 jährige Vergangenheit zurück. Die beiden anderen, das Goetheschlößchen und das sogenannte Stohmann'sche Schloß, sind im Besitz der Goethegesellschaft, um sie als Erinnerungsstätte des Dichters W. v. Goethe der Nachwelt unangetastet zu überliefern. W. v. Goethe verbrachte hier oben in dieser herrlichen Umgebung seinen längsten Aufenthalt, und in seinen Werken bringt er in überschwenglichen Worten die verlebten Stunden zum Ausdruck.

Wer es einmal hier oben auf den Dornburger Schlössern zur Sommerzeit erlebt hat, wenn tausende von Rosen erblühen und seine Blicke ins weite Saaletal schweifen und die Nöte des Alltags vergessen ließ, dem wird sich sein Blick weiten und er wird wieder neuen Mut schöpfen zum Kampf für eine bessere Zukunft.

Auf nach Dornburg — dem Hohen Leeden I  
Fbg.

# 15 Jahre Erfurter Hütte bei Nauendorf

Die impulsibe Tat, die sich im Leben des einzelnen Individuums sowohl; wie auch ganzer Glieder einer Gemeinschaft in den mannigfaltigsten Variationen ausprägt, läßt erst die Lebendigkeit und den ernstesten Willen dieser Gemeinschaft nach außen hin festhalten.

Vor fünfzehn Jahren, zur Zeit der Erhebung unseres Heims, konnte auch die Erfurter Ortsgruppe als eine kleine Schar tapferer Tat-, Solidaritäts- und Gemeinschaftsmenschen angesehen werden, welche in der persönlichen Aktivität jedes einzelnen unserer Gemeinschaft die fundamentalen Wurzeln des sozialistischen Sonnenlands erblickten.

Ueber Entstehung unseres Heims, Lage und Umgebung ist bereits in früheren Artikeln schon geschrieben worden, selbiges möchte ich nicht wiederholen, sondern will nur kurz auf die Zwischenzeit bis heute eingehen. Unsere damalige Hütte war ein Holzbau und bestand aus einem Aufenthaltsraum von 6×4 m und einem darüberliegenden Schlafraum von 15 Lagerstellen. Zur Hütte gehört ein Grundstück von 1200 qm Flächeninhalt. Als nach dem Völkermorden unsere Ortsgruppe an Mitgliedern bedeutend zunahm, machte sich ein Hüttenneubau notwendig. Im Jahre 1921 gingen wir abermals tatkräftig ans Werk. Die Hütte wurde in einen Fachwerkbau umgewandelt, selbiger weist Aufenthaltsraum, Küche mit Herd, Vorrats- und Schlafraum mit Matratzenlager für 50 Personen auf. (Zu bemerken wäre, daß bei den Umbauarbeiten die Zahl der tatkräftigen Genossen bedeutend geringer war, als bei der Grundsteinlegung unserer Hütte, obwohl die Mitgliederzahl sechsmal höher war als damals.) Nach Beendigung des Anbaues wurde ein

Spielplatz angelegt. Dann tauchte die Wasserfrage auf. Mußten wir doch bisher das Wasser aus dem Dorfe holen. Bei so manchem treuen Genossen wird das Wasserholen eine dauernde Erinnerung bleiben. Um mit der Wasserfrage auf unserem Grundstück sicher zu gehen, wurde eine geologische Kanone aus Jena herangezogen. Dieser gute Mann, welcher für seinen Besuch unsern Geldbeutel um 100 M. erleichterte, stellte an einer günstigen Stelle am Fuße unseres Grundstücks bei acht Meter Tiefe Wasser fest. Als nach einigen Wochen bereits ein Loch über 10 m Tiefe ausgeschachtet und vom Wasser noch nichts zu sehen war, wurde der gute Mann nochmals herangeholt. Diesmal garantierte er bei 20 m Tiefe auf Wasser zu stoßen. Es wurde weiter geschachtet. Das Loch wurde 25 m tief und vom frischen Quell war noch nichts zu merken. Endlich bei 26 m traf die Botschaft ein: „Wasser in Sicht!“ Mancher Genosse, welcher die Hoffnung auf Wasser schon aufgegeben hatte, atmete beim Ueberbringen dieser Botschaft tief auf. Der Brunnen kostet rund 4500 M., also noch einmal soviel, als Hütte und Grundstück zusammen. Doch auch dieses Opfer ist so ziemlich verschmerzt.

Das wäre so in kurzen Ausführungen der Werdegang unseres Schaffens bei Nauendorf.

Möge ein jeder Genosse, welcher bei uns Einkehr hält, und besonders unsere Jugend, sich des Gemeinschaftsgeistes bewußt werden, welcher unser Werk erstehen ließ. Auch soll es ein Ansporn sein, uns selbst und der Gemeinschaft jenen sozialistischen Impuls zu geben, der im Gefolge eine kulturelle Bedeutung, ein freies Menschentum in sich birgt.

E. Madiung, Erfurt



# Aufgaben der Arbeiterbildung

Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten — zu konzentrieren.  
Ferdinand Lassalle

Mehr und mehr weicht im Reiche des Kapitals das wildanarchische „Freie Spiel der Kräfte“ einer sorgfältig überdachten und sinnvoll gestalteten Konzentration. So sichert sich die kapitalistische Klasse die Herrschaft über Markt und Menschen; und dieser rücksichtslose Rationalisierungsprozeß überantwortet Hunderttausende von Proletariern dem grausamen Schicksal der Arbeitslosigkeit, wie er andererseits auch nicht halt macht vor schwächeren oder eigensinnigen Unternehmern, die der Rationalisierung im Wege stehen. Von Unzähligen verflucht, geht die Rationalisierung weiter ihren Gang, erfährt die Konzentration des Kapitals immer weitere Gebiete. Sie ist die stärkere Macht. Denn sie setzt Kräfte frei, die sie an passender Stelle wieder einzugliedern vermag, und sie vermag die Kräfte an dem Punkt zusammenzuballen, wo ein Vorstoß die Entscheidung zu bringen vermag.

Hat die Arbeiterschaft dieses Gesetz der Konzentration noch nicht begriffen? Wo baut sich der Konzentration des Kapitals gegenüber die Konzentration des Proletariats auf? Hat die Rationalisierung sich auch bereits innerhalb der Arbeiterbewegung ebenso siegreich durchgesetzt wie in Betrieben und Unternehmungen der Kapitalisten? Die Rationalisierung innerhalb der Parteien, der Presse, der Gewerkschaften und sonstigen Organisationen und vor allem auch in der Bildungsarbeit?

Bedauerlich, tief bedauerlich, wie besonders auf dem Gebiete der Bildungsarbeit so manches proletarische Talent, so viel guter Wille, so viel echtes Streben mißleitet wird und schließlich auf totem Gleise landet. Neben anderen abgelegten Kleidern der Bourgeoisie, die sie uns großmütig raffiniert überlassen hat, haben wir auch den Wahlspruch übernommen: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“. Er paßt ausgezeichnet zur schwarz-rot-goldenen Flagge und zu ähnlichen Emblemen einer liberalen Ideologie. „Freie Bahn dem Tüchtigen!“, das heißt in der Bildungsarbeit die dünne

Schicht der Begabten besonders bevorzugen; für sie allein ist dann der Hafer gewachsen, der es ihnen ermöglicht, das Rennen zu machen; sie traben stolz erhobenen Hauptes voraus, während der große Haufe, der Durchschnitt, die Mittelmäßigkeit, träge weitertrötet und die Schwachen ganz auf der Strecke bleiben. Nur allzu leicht wird so aus der Mühe des Proletariats der bourgeoise Zylinderhut, unter dem trotz seiner Höhe kein Raum mehr für die Erinnerung an seine Vergangenheit ist.

Daß eine solche Spitzenkultur nur allzu oft und allzu schnell von einem Gefühl der Ueberhebung begleitet und die „Flucht aus der Klasse“ so häufig Erfolg ohne Ziel der „Ausgewählten“ ist, dafür gibt es leider schon allzuviele Beispiele; und auch das ist zu verzeichnen, daß Volks-„hoch“schulen und ähnliche Institutionen mit oft noch hochtrabenden Namen glauben, verächtlich auf Bildungseinrichtungen herabsehen zu dürfen, die bewußt und mit voller Absicht nicht bei den Begabtesten, sondern bei dem Durchschnitt des Proletariats mit ihrer Arbeit anknüpfen. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß es nicht Aufgabe der proletarischen Bildungsarbeit sein kann, Höchstleistungen, Intelligenzrekorde zu erzielen — der Uebermensch ist bürgerlicher Gedankenwelt entsprungen; unser Ausgangspunkt ist der Durchschnittsproletarier, unser Ziel ist der Durchschnittsmensch, die geistige Hebung des Durchschnittsniveaus.

Es kann nicht Aufgabe der Arbeiterschaft sein, einzelnen besonders begabten Klassenangehörigen zu einer höheren Sonderbildung, sagen wir positiv: zur akademischen Karriere zu verhelfen. Das ist Aufgabe des Staates, der Kommunen und ähnlicher interessierter Körperschaften, und wenn wohlmeinende Mäzene einem Proletarierjugendlichen das Studium ermöglichen, soll es ihnen von Herzen gedankt sein. Das akademische Studium erfordert heute strengste Konzentration in eng begrenzter Laufbahn, in der für Extravaganzen wenig Raum ist. Es muß aber auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der aus dem Proletariat herborgegangene Student durchaus nicht immer mit seinen Kenntnissen



und Fähigkeiten zum Proletariat wieder zurückkehrt. Nicht alle halten den Verlockungen der Bourgeoisie stand, und wer in die Laufbahn des Beamten eingebogen ist, wo am Ende der Dienstjahre geruhfam eine ausreichende Pension winkt, der verliert nur allzu leicht das Verständnis für diejenigen, die jeden Tag ihren Bissen Brot sich von neuem erkämpfen müssen. Jedenfalls muß das Proletariat mit der Gefahr rechnen, daß seine besten Köpfe so aus dem Kampfe ausscheiden, ganz abgesehen davon, daß unsere Hochschulen in der Gegenwart die geistigen Hochburgen der Reaktion sind, deren Einfluß auf die Dauer sich zu entziehen nicht jedermann imstande ist. Immerhin sehr zahlreich ist die Schar nicht, die so aus den proletarischen Reihen Zugang zur höheren Schulbildung findet.

Viel ungleich größer ist die Zahl derer, denen dieser Weg verschlossen bleibt, die aber in sich den Drang und das Streben fühlen, mehr zu lernen, mehr zu wissen, als die kümmerlichen Volksschulen ihnen mitgegeben haben. Es wäre jedoch falsch, bei all diesen vielen den reinen Wissens- und Erkenntnistrieb als Auftriebskraft anzunehmen. Oft verbirgt sich hinter dem Wissensdrang ein — an sich ebenso berechtigter — Geltungstrieb. Bei näherem Zusehen wird dem Kundigen sehr schnell sichtbar werden, wo es sich um das eine oder das andere handelt. Leute mit besonders hervorragender geistiger Veranlagung zu einem oder einigen Spezialgebieten werden hartnäckig unter schwersten Opfern ihr Ziel zu verfolgen suchen. Wer nur aus Geltungstrieb den Quellen der Weisheit sich nähert, der wird ein Bildungsdilettant, der Besonderheiten pflegt, um sich im Spiegel betrachten zu können. Ihre Wissbegierde, ihr oft geradezu fanatischer Fleiß in Ehren, aber auch sie befinden sich, natürlich meist unbewußt, auf der Flucht aus ihrer Klasse und suchen irgendeinen geruhigen Winkel, wo sie den schwierigen sozialen Aufgaben entrückt sind (ihr Lernen oder auch Lehren ist ihnen Entschuldigung dafür!) oder wo sie in kleinerem Kreise mit geringeren Hindernissen zur Geltung kommen können. Nicht alle trifft diese Feststellung, das sei zugegeben; aber einen gewissen Teil der Bildungsbeflissenen und vielfach solche, die dann auf die Stoffauswahl maßgebenden

Einfluß haben. So kommen dann Lehrpläne von Volkshochschulen und ähnlichen Institutionen zusammen, in denen Einsteins Relativitätstheorie, Steiners Anthroposophie, Klopstocks Oden, die Tempelkultur der Inkas, Esperanto, die Kriege Friedrichs des Großen, das Plankton, die Lehren Sarathustras u. a. m. als Vorlesungen angekündigt und sogar besucht, auch von Arbeitern besucht worden. Hier hat die „neutrale“ Volksbildungsbewegung nur leider allzu viel Gelegenheit, anzuknüpfen. „Wer vielen vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Je mehr Sonderinteressen des Publikums, um so mehr Sonderkurse und Sonderveranstaltungen; je mehr Rechnung man den Privatwünschen trägt, um so mehr müssen die Allgemeininteressen, die Klasseninteressen in den Hintergrund treten, um so weniger Zeit und Raum bleiben für sie übrig.

Ist es überhaupt richtig, die Sonderwünsche und Eigenbrötleien der Bildungsuchenden zum Ausgangspunkt der Bildungsarbeit zu machen? Fragt z. B. heute ein Unternehmer nach den Sonderwünschen des Konsumenten; oder zielt nicht vielmehr auch hier die Tendenz auf zunehmende Standardisierung, Normalisierung und Typisierung? — Seien wir uns doch einmal klar darüber, daß auch das Bildungsinteresse des einzelnen, dem die bürgerlichen (und leider oft auch proletarische!) Volksschüler glauben Rechnung tragen zu müssen, oft genug mißleitet ist. Oft, was wir häufig beobachten können, durch Schuld der Organisation oder Gruppe, die es nicht verstand, einen begabten Menschen in der richtigen Weise bei sich einzugliedern; so mancher landete auf diese Art bei Naturaposteln oder Freiland-Freigeldschwärmern, bei H. Steiner oder dem Grafen Rehslerling. Die Kunst eines Sozialpädagogen oder einer sozialpädagogischen Bildungseinrichtung müßte darin bestehen, diese intellektuellen Eingänger wieder an der richtigen Stelle sozial einzugliedern.

Im übrigen aber sind Ausgangspunkt für die Bildungsarbeit des Proletariats und seiner Organisationen nicht die Privatinteressen und Sonderliebhabereien von Eingängern, die sich gern als Besonderheit fühlen möchten, sondern Ausgangspunkt sind die Bedürfnisse der Klasse. Jede Bildung ist Klassenbildung. Neutrale Bildungsarbeit ist eine Fiktion;

oder vielmehr meist nur ein Vorwand, hinter dem sich die geistige Reaktion mit Erfolg verbirgt. Auch die „neutrale“ Bildung ist nicht neutral, sie neutralisiert lediglich den Angehörigen der proletarischen Klasse und setzt ihn außer Gefecht. Nehmen wir uns doch ein Beispiel an der katholischen Kirche oder auch an der Bildungsarbeit der russischen Volkshewiki und des Dinta. Hier zeigt es sich doch, wozu ein organisatorischer Erfolg von einer Zweckbildung (ob wir mit ihrem Inhalt in diesen Fällen einverstanden sind, ist eine andere Sache!) auszugehen vermag. Wissenschaft ist kein Luxus für Müßiggänger; sie hat nur da Sinn und Erfolg, wo sie als geistiges Orientierungsmittel im Kampf ums Dasein dient. Auch der Klassenkampf ist ein Stück Kampf ums Dasein. Wo die Wissenschaft dem einzelnen als privatwirtschaftliches, vom Egoismus diktiertes Hilfsmittel erscheint, da geht das die Arbeiterschaft und ihre Bildungsarbeit nichts an. Gegenstand der proletarischen Bildungsarbeit muß die proletarische Klassenbildung sein!

Begreiflich, daß diese Forderung heute vielerorts nicht — noch nicht, oder nicht mehr — erhoben, daß ihr auch nicht entsprochen wird. Klassenbewußtsein, proletarische Klasse, Klassenkampf — das sind Worte, die mancher Emporkömmling mit dem Parteimitgliedsbuch in der Tasche nicht mehr hören kann. Wo bliebe da die Salonfähigkeit? Wir sind doch wohl — nicht wahr? — über diese proletarischen Flegeljahre und Jugendfeste hinaus; und wollen doch — weiß Gott! — nicht mit Kommunisten verwechselt werden! Wir haben doch die Republik und die Weimarer Verfassung („... geht vom Volke aus!“); wir haben Volksgemeinschaft — Volksgemeinschaft, meine Herren! und wir sind staatsfromm geworden bis zur Verückung, sogar so sehr, daß auf die Stigmata der Koalitionspolitik, die uns ausgeprägt sind, sogar die Kessl von Konnersreuth neidisch sein könnten! Proletarisches Klassenbewußtsein, Klassenkampf? — si donce! dieser Ludergeruch der Revolution!

Aber es hilft nichts: Bildungsarbeit als systematische Erziehung zum Klassenbewußtsein, als Schulung zum Klassenkampf, das ist unsere Aufgabe. Dies Ziel erkennen, heißt auch die proletarische Bildungsarbeit rationalisieren. Rationalisierung in doppelter Richtung.

Zunächst Beschränkung der Lehrfächer. Kein Stückwissen; keine Atomisierung der Wissensgebiete. Alle Lehrfächer müssen in einem inneren, aber erkennbaren und immer wieder betonten Zusammenhang stehen. Im Vordergrund die brennendsten Fragen der Gegenwart und der Vergangenheit. Volkswirtschaft (der Kapitalismus und seine Probleme), Soziologie (Grundfragen der inneren und äußeren Politik, Familie und Erziehung, Staat und Privatorganisationen, Gesetz und Justiz), in diesen Rahmen muß sich im wesentlichen die Bildungsarbeit, die die proletarischen Organisationen leisten, einfügen lassen.

Man wird dabei auch gewiß nicht lediglich auf die rechnen dürfen, deren Interesse schon an und für sich diesen Wissensgebieten gehört. So manche — und oft sind es gerade besonders Fähige — halten sich bescheiden im Hintergrund und bedürfen erst der Anregung und Aufforderung; so manche sind mit Funktionen derart belastet, daß sie kaum Zeit zu ihrer Weiterbildung gewinnen können. Hier können die Organisationen und die Körperschaften der Arbeiterbewegung eingreifen, Begabte und Funktionäre aufmuntern, entlasten, delegieren. Der Appetit kommt dann überraschend oft beim Essen.

Die Erfolge einer derart systematisierten und rationalisierten Bildungsarbeit werden sicher nicht lange auf sich warten lassen. Und der geschulte, den Anforderungen des Tageskampfes gewachsene Parteigenosse und Gewerkschafter, der zielbewußte Wähler, der kritisch mitdenkende Zeitungsleser von heute — sie werden die Revolutionäre von morgen, die Konstrukteure des Sozialismus sein!

Gg. Engelbert Graf

# Was ist der Sinn der Arbeiter-Esperanto-Bewegung?

Ich bringe hier einen kleinen Auszug aus der Festschrift des 5. Arbeiter-Esperantobundestages in Chemnitz, geschrieben von Franz Leuschner (Chemnitz), weil ich mit diesem Auszug vollständig übereinstimme.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß das Ziel der Arbeiter-Esperantobewegung von der Arbeiterschaft selbst am wenigsten richtig erkannt wird. Man betrachtet unsere Bewegung mit denselben Augen, wie man jede andere Arbeiter-Sportbewegung betrachtet, nur mit dem Unterschied, daß bei jener etwas herauskommt — sportliche Betätigung, Vergnügen, Unterhaltung — und daß bei dieser nichts herauskommt, als — geistige Anstrengung, die (nach ihrer Meinung) völlig umsonst ist. Denn: „Was sollen wir mit einer fremden Sprache? — Wir kommen ja doch nicht ins Ausland. — Wir werden diese Sprache nie praktisch verwenden können.“

Das sind die üblichen Antworten, die man immer und immer wieder hören kann. Solche Antworten zeigen aber, wie man bei unserer Bewegung immer nur die Sprache sieht und wie wenig man die Idee erkennt.

Die Weltsprachbewegung bringt aber nicht nur eine neue Sprache, sie bringt vielmehr eine neue Idee, und auf diese Idee kommt es uns an. Wir sind nicht Esperantisten um des Esperanto willen, Esperanto ist für uns nicht Selbstzweck, sondern lediglich ein Mittel zum Zweck. Der Zweck aber ist: „Die sprachliche Verbrüderung des Weltproletariats.“

Wir wollen mit Hilfe des Esperanto erreichen, daß sich das internationale Proletariat untereinander verstehen und verständigen kann. Warum? Weil bei einem Proletariat, das sich nicht durch Landesgrenzen zerrissen und getrennt fühlt, das sich vielmehr unbekümmert um alle Grenzen international verständigen, mündlich und schriftlich in Gedankenaustausch treten kann, alle mit allen, weil bei einem solchen Proletariat der Gedanke des Sozialismus besser Eingang finden, und damit die Verwirklichung des Sozialismus unendlich erleichtert und beschleunigt werden kann. Darauf allein kommt es uns an. Das klargestellte Ziel der Arbeiter-Esperantobewegung ist also:

„Die Herbeiführung einer sprachlichen Verständigungsmöglichkeit des internatio-

nen Weltproletariats zum Endzwecke einer beschleunigten Verwirklichung des Sozialismus.“

Weil wir als Arbeiter sozialistisch denken und fühlen, weil wir als Arbeiterklasse den Sozialismus erstreben und weil wir als Esperantisten etwas zur Erreichung dieses Zieles beitragen wollen, dadurch, daß wir dem Proletariat die gemeinsame Verständigungssprache bringen, deshalb sind wir Arbeiter-Esperantisten. Das ist die einfachste und natürlichste Erklärung der Bezeichnung „Arbeiter-Esperantist“.

Werte Genossinnen und Genossen! Auch unsere Pflicht ist es, überall den Weltsprachgedanken weiter zu verbreiten. Im August dieses Jahres findet die Hauptversammlung des I.-B. „D. N.“ in Zürich statt. Hier haben wir wieder eine Gelegenheit, unseren Vertretern, welche dorthin fahren, zu betreiben und sie zu überzeugen, wie nuzbringend eine Welthilfssprache ist für die internationale Versammlung und daß sie auch den Weltsprachgedanken mit vertreten und fördern helfen, denn es werden nicht nur Deutsche und Oesterreicher teilnehmen, sondern aus allen Ländern werden sie kommen, und hier beginnt die Schwierigkeit und Umständlichkeit. Man läßt die Reden und Berichte der fremden Genossen durch Dolmetscher übersetzen, was viel Zeit kostet. Die übrigen Genossen werden wie Taubstumme den fremden Brüdern gegenüberstehen, anstatt ein harmonisches Freundschaftsbündnis mit ihnen anzuknüpfen. Darum ist es notwendig, daß sich auch die Hauptversammlung mehr mit dem Weltsprachgedanken befassen muß, so daß in Zukunft auf dieser internationalen Tagung auch in einer internationalen Welthilfssprache „Esperanto“ gesprochen wird, und so wird eine wirkliche Verbrüderung stattfinden.

Zeigt, Genossen, daß ihr der Erwartungen und Hoffnungen, welche die ältere Arbeiterschaft auf euch setzt, würdig seid, daß ihr fähig seid, den großen Gedanken des Sozialismus zu verwirklichen, welcher seinen schönsten Ausdruck findet in dem Ruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Und als Esperantisten fügen wir hinzu: „Mit Hilfe des Esperanto!“

D. Schiepe, Annenndorf

# Unsere Arbeit für die Wissenschaft

Von der großen Zahl unserer Mitglieder und der Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet wird immer noch der hohe Grad wissenschaftlicher Arbeit, der auch in unseren Reihen erreicht worden ist. Wohl steht nicht mit Unrecht das Ursprünglichste, allgemeines Wandern, Ausbau der Freizeit, Schaffung von Naturfreundeheimen als Wanderstützpunkte und starke Herausbildung gesundheitlicher Werte, in unserer Tätigkeit voran. Ebenso wichtig aber sind alle Erlebniswerte und die Stärkung unserer geistigen Kräfte. Erlebnis und Geistigkeit aber hängen eng zusammen. Sie sind Mittelpunkt aller Kulturentwicklung und individueller Charakterbildung. So stützen und fördern wir denn auch in jeder Form das Naturerlebnis, da es Wege weist, unser Dasein mit wahren Lebensinhalt zu erfüllen. Was so Notwendigkeit für Gesundheit und Erlebnis wurde, sollte uns auch einen weiteren, gleich wichtigen Faktor in unserer Arbeit klar erkennen lassen. Und das ist die so überaus wertvolle Arbeit auf dem Gebiet der Natur- und Volkskunde, die schon heute in unserer deutschen Naturfreundebewegung in mehr denn hundert Arbeitsgemeinschaften vor sich geht. Ihr Stand im Rahmen der gesamten Arbeiterbildungstätigkeit darf nicht unterschätzt werden.

Wir sollten allerdings auch bei dieser Betrachtung nicht unberücksichtigt lassen, welche Stellung die offizielle Wissenschaft im öffentlichen Leben einnimmt. Ihr Wert wird dort in keiner Weise verkannt, ruht doch schließlich alle menschliche Kultur und Zivilisation auf dem jeweils erreichten Grad der geistigen Erkenntnis und seiner wissenschaftlichen Verarbeitung wie der Verwertung im gesellschaftlichen Leben. Unsere aus der täglichen Lebenspraxis geschöpfte Lebenserfahrung aber ließ uns längst klar erkennen, daß uns Entrechteten in der Gesellschaft das Schulstudium absolut nicht die Weite und Tiefe des Einblicks in das geistige Geschehen der Gegenwart bringt, wie es die wissenschaftlichen Forschungen vom Lebensaufbau eingeweihten, aber engbegrenzten Kreisen bereits möglich werden lassen. Daraus folgern wir mit Recht, daß auch die Wissenschaft im Dienst der jeweils herrschenden Klasse steht, daß ferner der ausgebeuteten Klasse — dem Proletariat also

in diesem Fall — in großem Maße wertvolle wissenschaftliche Forschungsergebnisse und geistige Erkenntnisse vorenthalten werden, und daß wir mit um so aktiverer Kraft daran gehen müssen, uns das von der Gesellschaft vorenthaltene Erkenntnismaterial selbst zu erarbeiten. Dieser Tätigkeit aber dienen in erster Linie unsere Arbeitsgemeinschaften für Natur- und Volkskunde. Wohl müssen sie vielfach aus dem Material schöpfen, das auch schon die bürgerliche Wissenschaft in aller Öffentlichkeit behandelt. Das gilt vor allem in den Fragen der Astronomie, Geologie, Botanik, Zoologie, Vorgeschichte, Besiedelungsgeschichte, Volkskunde, Kulturgeschichte und ihrer vielfachen Untergruppen. Zu wenig aber bietet uns die offizielle Wissenschaft auf den besonders wichtigen Gebieten der Biologie und Soziologie. Tragen wir im Rahmen der erstgenannten Wissensgebiete gewöhnlich im Höchstfall nur Material hinzu, so müssen wir schon in der Klarstellung sozialer Verknüpfungen im pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebensprozeß selbst wissenschaftlich forschend tätig sein und immer neues Material für unsere sozialistische Lebenserkenntnis und damit für den proletarischen Klassenkampf herantragen.

Viel wird darin in kleinerem Kreis schon getan. Mehr zu tun und es für die Öffentlichkeit klarer zu gestalten, ist mit die wichtigste Aufgabe der auf der Pfingstkonferenz der Naturkundegruppen 1927 in Hannover gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde, deren Arbeitsrichtlinien wir im Februarheft des Reichsnachrichtenblattes veröffentlicht finden. Zu einer fruchtbringenden Arbeit hatte sich am 13. Mai der hierfür gebildete Reichsausschuß unter dem Vorsitz des Genossen Hühnermann (Nürnberg) in Frankfurt a. M. zusammengefunden.

Eine mehrstündige Aussprache galt dort vorerst den schon genannten Richtlinien, die fast unverändert angenommen und als für die Arbeit der reichsdeutschen Gruppen für Natur- und Volkskunde verbindlich erklärt wurden. Das Wesentlichste der Zusammenkunft aber lag in den Schlussfolgerungen für die praktische Arbeit. Was bisher meist für sich (mit Ausnahme der Gaue Rheinland und

Thüringen) in wenig ausgebildeter Geschlossenheit arbeitete, soll nunmehr fester geformt und einheitlicher gegliedert werden. Dabei wird von unten herauf jeder einzelne natur- und kulturwissenschaftlich Interessierte zu erfassen sein. Festzustellen ist in allen Gauen, wo Gruppen und Einzelne arbeiten, welche Wissensgebiete sie besonders behandeln, und was etwa an naturwissenschaftlichen Sammlungen vorhanden ist. Festzustellen ist ferner, welche wissenschaftlichen Besonderheiten im Landschaftsbild der einzelnen Gawe anzutreffen sind. Eine Gauarbeitsgemeinschaft mit einem Leiter im Gauvorstand wird das Material zusammenfassen und Bindung zur Reichsarbeitsgemeinschaft suchen.

Für den Gau Thüringen ist die Arbeit wohl durch die ZUGJ. schon aufs beste vorwärts getrieben worden, doch müssen sich auch weitere, oft noch für sich wirkende Arbeitsgemeinschaften hier enger zusammenschließen. Unbekannt ist ferner oft noch, wo einzelne Genossen auf diesem Gebiet tätig sind. Auch das muß uns gemeldet werden, damit wir dann tatkräftiger in den Bezirken an die Arbeit gehen können.

Im einzelnen soll sich die Arbeit in den Gauen auf Vorträge in den Ortsgruppen, spezifische wissenschaftliche Bearbeitung des aus der Landschaft des Gaugebiets und den sozialen Verhältnissen gewonnenen Materials in den Arbeitsgemeinschaften, Funktionär- und Führerschulung, Mitarbeit an der Arbeiterpresse und dem Gaublatt sowie auf den Ausbau von Ausstellungen erstrecken. Außerhalb unserer Bewegung stehende wertvolle Wissenschaftler

sollen zur Mitarbeit gewonnen werden. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde wird im Reichsganzen für die ausgiebige Zusammenfassung dieser Tätigkeit, für Austausch von Material und Vereinheitlichung der Arbeit tätig sein. Mitarbeit und Beratung werden von hier aus erfolgen; Wissenschaftler von Rang werden herangezogen; der Ausbau der Arbeiterpresse und der Arbeiterausstellungen wird besonders gefördert und eine ständige Bearbeitung und Auswertung des wissenschaftlichen Schrifttums erfolgen. Mit der Bearbeitung der einzelnen Gawe in der Zusammenfassung sind die Mitglieder des Reichsausschusses wie folgt betraut: Baden, Pfalz, Schwaben, Süd- und Nordbavarn: Sepp Leppert (Ettlingen); Maingau, Niederhessen, Saargau: Adolf Baldamus (Frankfurt a. M.); Rheinland, Teutoburger Wald, Westfalen: Sepp Meyer (Düsseldorf); Sachsen, Thüringen: Bruno Brause (Gera); Brandenburg-Pommern, Niedersachsen, Nordmark, Ostpreußen-Danzig, Schlessen: Adolf Lau (Berlin). Die einzelnen Leiter der Gauarbeitsgemeinschaften werden mit diesen Genossen aufs engste zusammenarbeiten müssen.

Soll das gesteckte Ziel zu einer wertvollen Bereicherung des Arbeiter-Bildungswesens werden, so müssen alle in der Naturfreunde-bildungsarbeit stehenden Genossinnen und Genossen stark aktiv werden. Eine enge Fühlungnahme mit allen Arbeiter-Bildungsinstitutionen ist vorbereitet, damit Konkurrenzfragen ausgeschaltet werden. Packen wir also auch hier mit gewohnter Frische an, dann wird Wissen Macht im Dienst einer sozialistischen Kultur!

Adolf Lau

## Gau- oder Reichsblatt?

Von den Konferenzen einzelner Gawe wurden Entschliessungen angenommen, mit denen von der Reichsversammlung in Zürich die Ablehnung der jetzigen Gaublätter und Einführung eines Reichsblattes gefordert wird. Eine Anzahl anderer Gawe wünscht die Einführung eines einheitlichen Formates der Gaublätter. Die ersteren Entschliessungen wurden einmal aus finanziellen Gründen geboren, zum anderen

mag aber auch eine zu geringe Mitarbeit an den bestehenden Gaublättern den Anstoß zu solchen Entschliessungen mit gegeben haben. Die letzte Konferenz unseres Gawes nahm bekanntlich einen Antrag an, wonach das Format des Gaublattes auf das des Wiener Hefstes gebracht werden soll. Ob nun das Format des Wiener Hefstes das geeignetste ist, darüber ließe sich streiten, meiner Ansicht nach läme das Dinformat schon wegen der besseren Wirk-

samkeit von Titelzeichnungen in Frage. Doch dies ist nicht der springende Punkt bei der Annahme des Antrages auf Umstellung des Gaublattes auf das Format des Wiener Hefes. Gewollt wurde damit eine Vereinheitlichung des Formates der Gaublätter.

Meiner Ansicht nach wäre die Einführung eines einheitlichen Formates der Gaublätter viel besser als die Einführung eines Reichsblattes. Finanziell wirkt sich die Einführung eines Einheitsformates so aus, daß von den einzelnen Originalartikeln Matern genommen werden können, wodurch bei Verwendung in einem anderen Gaublatt Sekkosten gespart werden. Andererseits ermöglicht diese Lösung auch, gute, geeignete Artikel eines anderen Gaues zu übernehmen, falls es an der Mitarbeit mangeln sollte oder die Artikel von Allgemeininteresse sind.

Warum das Widerstreben gegen ein Reichsblatt? Die Kritik am Zentralheft auf jeder Zentralversammlung und die Einstellung einzelner deutscher Gaue dazu läßt die Befürchtung eintreten, daß aus dem Reichsblatt ein zweites Wiener Heft wird. Einerseits richtet sich die Einstellung einer Zeitung zum großen Teil nach der persönlichen Einstellung und Auffassung des betreffenden Schriftleiters. Das Beispiel sehen wir am besten am Wiener Heft. Wie kommt es, daß dort fast keine uns Mitteldeutsche interessierende Artikel erscheinen? Etwa wegen zu geringer Mitarbeit? Das glaube ich verneinen zu dürfen. Würden doch gute Artikel mitteldeutscher Genossen nicht aufgenommen. Aber etwas anderes ist

es. Ein Blick ins Wiener Heft kann uns davon überzeugen. Das Zentralheft hat so viel Autoritäten an Mitarbeitern, so daß die eigentliche Mitgliedschaft kaum zum Wort kommt. Wir finden als Schreiber von Artikeln fast ausnahmslos nur noch Professoren und Doktoren. Gewiß ist die Mitarbeit solcher Autoritäten zu begrüßen, doch darf sie nicht die Mitarbeit der anderen Genossen erdrücken. So ist das Zentralheft auch nicht mehr das Organ des Ausdrucks des Willens und der Bestrebungen der Mitgliedschaft, weshalb es auch bei dieser an Beachtung und Bedeutung verliert. Das ist meine Einstellung zum Zentralheft und dieselben Bedenken hege ich auch gegen ein Reichsblatt.

Wenn die Beibehaltungsbestrebungen der Gaublätter als Stützung überholter Abgrenzungstendenzen bezeichnet werden, so kann der unbefangene Leser sich selbst unter Berücksichtigung der oben angeführten Gründe darüber ein Urteil bilden. Wenn aber tatsächlich einige kleine Gaue finanziell mit der vorgeschlagenen Lösung nicht zurechtkommen oder die Mitarbeit sehr schlecht sein sollte, dann kann es diesen doch immer noch unbenommen bleiben, sich mit einem Nachbargau wegen gemeinsamer Herausgabe eines Gaublattes in Verbindung zu setzen. Eine Verständigung über diesen Punkt wird sich sicherlich erzielen lassen.

Nochmals sei betont, nicht eigenbrütlerische Bestrebungen lassen uns gegen ein Reichsblatt sprechen, sondern im Interesse eines freien Sprachorgans der Mitgliedschaft fordern wir Beibehaltung der Gaublätter.

Wolfg. Lange, Halle

## Sangerhäuser Rosarium

Und Rosen, Rosen wunderbund  
verhauchen ihre Seelen  
vom Lenz bis in den späten Herbst,  
o, wonn'ges Weibrauchschwelen.

(Aus dem „Sangerhäuser Lied“)

Die Gebietsleitung in Halle hat in Anregung gebracht, anschließend an das Jahresfest der Ortsgruppe Sangerhausen, welches am 28. Juli stattfindet, am 29. eine Rosariumsbesichtigung folgen zu lassen, was die Ortsgruppe Sangerhausen freudig begrüßt

hat. Es handelt sich hierbei nicht um eine Besichtigung gewöhnlichen Sinnes, sondern der Obergärtner, welcher erfreulicherweise ein Genosse ist, wird die Führung tätigen.

Wenn die ersten Rosen blühen, so steht es groß in den Sangerhäuser Zeitungen und es ist gleichsam ein Ereignis, denn nun kommt die Zeit, wo das Rosarium seine Gäste bekommt. Was früher Schutthausen und Dedland war, ist durch das unermüdlche

Arbeiten des „Vereins deutscher Rosenfreunde“, welcher Eigentümer ist, und nicht zuletzt der Sangerhäuser Arbeiterschaft im Stadtparlament, zu einem Schmuckstück geworden, welches weit über Sangerhäusens Grenzen, ja, man kann sagen, über Deutschlands Grenzen Ruf genießt, welchen selbst große ausländische Rosengärten nicht streitig machen können. Beherbergt doch das Rosarium 8000 Rosenarten, welche mit 20000 Rosenstöcken ihren Platz behaupten. Wenn wir durch die Pforten in das Rosarium eintreten, so bleiben wir wohl verwundert stehen und sind erstaunt über die Farbenpracht die sich uns bietet. Farben, wie sie wohl kein Maler reichhaltiger hat. Durch fleißiges Züchten ist es sogar gelungen, eine grüne Rose zu züchten. Hier finden wir die große dunkelrote Spanierin, Vertreterinnen aus den berühmten Rosengärten Schiras, Kinder Nord- und Südamerikas, Chinas, Nordasiens, kurz, hier ist ein internationales Treffen der großen Familie der Rosen; und wir müssen dem Dichter recht geben, wenn er die Rose als Königin der Blumen bezeichnet und ihr ein Ehrenlied singt. Wenn dann der süße, schwere Duft der Rosen, das Summen der Bienen, das Zwitschern der Vögel sich vereinigt zur unergleichlichen

Harmonie, so wird das Herz des echten Naturfreundes ergriffen, und er hat dann wohl Stunden erlebt, die er nicht sobald vergessen wird.

Hat der untere Teil des Rosariums meistens Rosenbeete aufzuweisen, so ist der obere als Park hergerichtet. Hier fließt murmelnd ein Bächlein, wachsen die Weymouthkieseln Nordamerikas, die Schlangensichten Argentiniens, Laub- und Nadelbäume, die Motive geben, welche den Photographen entzücken und den Maler zu heller Begeisterung entfachen. Dazwischen breiten sich Dahlienbeete in ihren reichen, lebhaften Farben, Becken mit dornlosen Rosen und Zierfischen, Alpenlandschaften, versteckte Ecken mit Wildrosen aus, daß jeder, der nicht stumpfsinnig dahingeht, verschwendend genießen kann.

Doch wie überall, so ist auch im Rosarium einiges zu kritisieren; und das betrifft hauptsächlich die Denkmäler, doch soll dieses jedem einzelnen überlassen bleiben.

Darum, Genossinnen, Genossen wollt ihr die Blütenpracht des Rosariums, wollt ihr euch in die Familie der Rosen einführen lassen, um mit ihr bekannt zu werden, so kommt am 28. bzw. am 29. Juli nach der Rosenstadt Sangerhausen. ps.



## Unsere Osterfahrt

Berggipfel erglühen,  
Waldwipfel erblühen,  
vom Lenzhauch geschwellt,  
Zugvogel mit Singen erhebt seine Schwingen,  
ich fahr in die Welt!

und zwar mit der Kindergruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Halle.

Ostersonntag früh sollte es losgehen. Das

Ziel des ersten Tages war Eckartsberga in Thüringen. Dort wollten wir im Landschulheim übernachten und am nächsten Tage sollte es dann weiter gehen nach Buttstädt.

Ostern war da! Mit viel Mut und guter Laune rollten wir 6<sup>1/2</sup> Uhr ab nach Bad Kösen. Hinaus und am Gradiertwerk entlang,

der Rudelsburg entgegen. Hierbei ging es durch einen bei RM 30.—verbotenen Steinbruch; aber es zeigte sich kein Kassierer. Bald war die Rudelsburg erreicht. Hier wollten wir eigentlich rasten, aber der Gasthausbetrieb paßte uns auf keinen Fall und so zogen wir weiter bis Saaleck. Hier konnten wir dann ungestört frühstücken. Dann ging's durch Dorf Saaleck über die Saale Richtung Bad Sulza. Wir ließen Bad Sulza im Tale liegen und gingen auf den Wald zu, in der Hoffnung, einen schönen Rastplatz zu finden. Eine schöne sonnige Waldwiese lud uns zum Rasten ein. Bald war ausgepackt und alles laute lustig draußlos. Die Mädels zogen ihre Turnanzüge an und die Jungens machten sich ebenfalls frei. Nun ging's auf Entdeckungsfahrt. Hallo, hier unten war ja Wasser und eine noch viel schönere zum Ballspiel geeignete Wiese. Also nochmal hinauf und die Mädels und die Rucksäcke geholt. Der Ball wurde aufgepumpt und gleich ein paar Völkerballspiele gemacht. Dann machten wir Verstecke in den dichten Tannen. Der Ruf „Fertig machen“ schreckte uns aus unserem Spiele auf. Schnell noch ein Brot zurechtgemacht und angezogen. Jetzt galt es, einen steilen, hohen Berg zu erklettern. Nach vieler Kraxerei war alles oben angelangt. Nur eins fehlte, ein Taschenmesser, das 2 Mark gekostet hatte. Los, noch mal runter, viel Spaß! Was, schon wieder oben? Ja, und zwar mit dem Messer. Na, dann also weiter. Der Weg geht jetzt weiter durch grüne Fluren. Die Sonne schien fortwährend, aber der starke Wind ließ ein Schwitzen nicht aufkommen. Bald kamen wir in eine Gegend, die einige Mädels von einem mehrwöchigen Ferienaufenthalt schon kannten. Ja, aber wo war denn auf einmal der Weg? Er war ganz und gar verschwunden. Im Tale sahen wir Eckartsberga liegen, also in dieser Richtung quer durch den Wald. Achtung, dichtes Gestrüpp. Abstand halten, sonst schlagen dir die dichten Zweige ins Gesicht. Endlich lichtet sich das Gestrüpp und wir sehen die Landstraße, auf der es nur noch 100 Meter bis zum Landschulheim sind, vor uns. Hier sehen wir auch heute die ersten Autos und hätten unser Ziel für heute erreicht.

Wir wurden mit einem „Freundschaft“ begrüßt, also Kinderfreunde? Ja, und zwar aus Leipzig-Gohlis. Nun hinein in den

geräumigen Aufenthaltsraum. Bald hatten wir die Waschgelegenheit des Hauses aufgestöbert. Trotz unserer Müdigkeit spielten wir noch Ball, dann wurde noch einmal mit Appetit gegessen und ein Bummel durchs Dorf gemacht. Die Dorfjugend führte uns. Nun waren wir aber durch und durch müde. Wo die Mädels geschlafen haben, habe ich bis jetzt noch nicht erfahren, jedenfalls wir schliefen auf dem Boden auf Strohsäcken. Deckenausbreiten, Ausziehen und Hinlegen war eins. Wenn wir auch ziemlich dicht lagen, so hatten wir doch wenigstens den Vorteil, daß wir nicht froren. Doch alles geht vorüber und so standen wir am anderen Morgen frisch und gestärkt auf. Ei, wie tat die kühle Morgenluft wohl. Wir gingen auf die Wiese und legten unsere Decken aus. Dann wuschen wir uns im frischen, kühlen Wasser, das tat sehr wohl. Nun ging's mit erneuertem Appetit in den Aufenthaltsraum. Ah, jetzt gibts warme Milch, das wird wohl schmecken. Hierauf folgte ein Handballspiel. Bald ertönte der Ruf „Fertig machen“, Rucksäcke aufgebuckt und „Auf Wiedersehen, Jugendheim“. Wir stiegen den steilen Berg hinter dem Hause hinan zur Eckartsburg. Oben vom Turme konnten wir weit ins Land schauen. Nach der Karte konnten wir alle die Ortschaften und Berge um uns bestimmen. Von hier sahen wir auch unser nächstes Ziel „Marienthal“. Unser Weg ging jetzt auf einem Berg Rücken entlang. Links von uns ging die Landstraße entlang. Ein Fuhrwerk, welches auf der Straße fuhr, sah von oben wie eine Ameise aus. Plötzlich lichtet sich der Wald und vor uns lag eine Schlucht, in der ein zerfahrenere Weg entlang lief. In der gegenüberliegenden Schonung sprangen zwei Rehe munter über die kleinen Tannen. In der Schlucht unten angekommen, entdeckten wir, daß es ein angenehmer Lagerplatz war. Frühstück! Das Bachwasser schmeckte wie Zucker bei einem solchen Durst. Vorübergehende staunten über uns, vor allen Dingen über unseren mordsmäßigen Appetit. Jedoch der wurde auch gestillt. Aber nun los. Wir wollten noch nach Buttstädt. Und eine große Kaste sollte es auch noch geben. Jetzt ging's immer durch Wald. Verschiedene Male eräugten wir Wild. Die Zeit zum Rasten kam heran und schöne Plätze waren



auch vorhanden. Aber überall fehlte das Wasser, ja, das liebe Wasser. Ohne das ist keine richtige Raft möglich. Der Wald wurde schmal und schmaler, von Wasser keine Spur. Jetzt ging der Wald in eine Spitze aus und wir hatten Glück, denn vor uns im Tale lag ein Dorf. Also Raft! Decken raus und Heimd. runter. Zwei Jungens holten einen Wasserfaß voll Wasser. Währenddem versuchten wir, das Dorf nach der Karte zu bestimmen. Ehleben mußte es sein. Dort die zwei Mühlen, stimmt. Die Straße dazu, muß stimmen. Als die Wasserholer kamen, teilten sie uns mit, daß unsere Vermutung stimmte und das Dorf vor uns tatsächlich Ehleben war. Da lag ja auch schon Buttstädt. Den ganzen Nachmittag hatten wir

noch vor uns. Zum Ballspiel hatten wir nicht viel Lust, denn die Sone meinte es etwas sehr gut. Wir ließen es uns den ganzen Nachmittag gut sein und brachen dann auf über Felder und Wiesen nach Buttstädt. Auf dem Bahnhof trafen wir mit Hallensern, die hier zu Besuch waren, zusammen. Die Begrüßung und der Abschied waren eins, denn unser Zug wartete nicht. In Großheringen hatten wir zweistündigen Aufenthalt. Eine Wiese nahe am Bahnhof war unser Handballplatz. Der Zug, der uns heimbringen sollte, war für Ostern eingestellt und trotzdem war es sehr voll.

Bald ertönte der Ruf „Halle“ und unsere Osterfahrt war für dieses Jahr vorbei.

Helmuth Luft, Kindergruppe Halle



## Serienfreiheit

(Schluß)

Wir wanderten jetzt, begleitet von blumigen Geldrändern und wogendem Getreide, über Altengirben, wo die alte, die erste christliche Kirche auf Klügen mit dem in der Vorhalle eingemauerten Höhenbild des Wendengottes Swantewit besichtigt wurde, nach Witte, machten Raft am Hafen und fuhren bei zunehmendem Wind mit einem Motorsegler aus Witte über den Bodden gen Hiddensee. Hiddensee, „das süße Länneken“, wie es seine Bewohner nennen, auch als Künstlerinsel bekannt, ist eine kleine Welt für sich. — Bei dem Dorfe Witte legte das Boot an. In der Jugendherberge an der tätigen Windmühle war noch Platz für uns unter netten Leuten. Gesang zur Klampfe erfreute die fröhliche Runde bis zur guten Nacht. In den nächsten Tagen war das Wetter stürmisch, doch sonnig. Früh am Morgen eilten wir mit fliegenden Haaren, in eine Decke gehüllt,

zum nahen Strand. Brausend tobte die Brandung. Das macht Herzklopfen. Nicht zaghaft. Fort mit der Hülle. Mit herber Frische umweht der Nordwest die Körper. Die Brust gereckt. Gesunde Seelust füllt die Lungen. Es jauchzt das Herz. Den Wogen entgegen mit ausgebreiteten Armen. Nun kann man schwimmen. Durch Wellenberge und Wellentäler. O, ist das wonnig! — Nun wieder zurück. Welle auf Welle eilt voraus. Das täuscht und beängstigt erst; denn es scheint, als ob man sich garnicht dem Lande nähert. Doch mit der Ruhe, wenn auch eine Woge über dem Kopf zusammenschlägt. Sicher, Stoß auf Stoß wird's geschafft. Durch ein paar Sprünge wird das Wasser abgeschüttelt. Schnell in einen schützenden Strandkorb und abgetrocknet. Darauf folgte ein behagliches Frühstück. Ja, man hat's doch gut. Wir wandern durchs Dorf,

freuen uns an den schmucken, strohbedachten Häuschen und lären mit den Fischern „en bietten plattdütsch“. Im Schutze des Binnenwassers liegen die Boote verankert. Ein Dampfer legt an der Brücke an. Neue Gäste kommen, Wandervögel, die ihre Sache auf nichts gestellt haben und Menschen mit durchgeglügten Zügen, auch Kinder. Jeder bringt ein Herz unbefriedigter Sehnsucht mit. — An einem schönen Sommertage wurde beschlossen, das Tag- und Nachtzelt am Strande aufzuschlagen, um Geld zu sparen und die Romantik der Zeltnacht zu genießen. Am Tage tummelten wir im Wasser, sahen den hupfenden Seevlößen zu, ließen, im Sande träumend, liegend oder spielend, die Haut braun brennen. Ein radelnder Strandgendarm, den ich in den 14 Tagen auf Hiddensoe nur einmal sah, forderte zwei Jungens höflichst auf, ihre Badehosen anzuziehen, damit sie sich nicht erkälten. Am übernächsten Abend grollte ein Gewitter herauf. Der Wind zauste an unserm Häuschen und drohte es einzudrücken. Wir stützten das Dach, uns sorgenvoll ansehend. Das Gewitter zog aber gütig vorüber und ließ uns den Schlaf. — Nach Süden wandern wir. Häuser werden sichtbar mit lichten Farben und schweren Strohdächern. Neuen-dorf. Keine Fahrstraße führt zu den Hütten, kein Baum, kein Strauch ringsum, doch weicher, grüner Rasen überall. Die Fischer vermieten im Sommer ihre Stuben an Gäste, schlafen selbst im Stall, indes die Kühe auf der Weide sind. Eine Frau sagte: „Im Sommer betwt wi alle Buchten besett.“ Ein Heuboden genügte uns für die Nacht und um unser Gepäck unterzubringen. Die folgenden Tage verbrachten wir damit, die Insel nach allen Richtungen zu durchstreifen. Die südlichen Ausläufer verlieren sich im Wasser. Sie bilden weite Vogelschutzgebiete. Im Schilf und Gras und Dänenfande haben Seevögel verschiedenster Art ihre Brut- und Ruhestätten. Von grünen Wiesenmatten bedeckt, von weißen Wanderdünen und brauner Heide durchsetzt ist die Mitte der Insel. Junger Kiefernbestand zieht sich längs des Strandes dahin. Weiter von Witte aus schreitet unser Fuß wieder über grüne Wiesen bis Kloster. Im

15. Jahrhundert hatten hier lebensfrohe Mönche ein unklösterliches Leben geführt. Nach der Reformation versank die Herrlichkeit und Sturmfluten und Menschenhand trugen die Klostergebäude bis auf einen Torbogen und ein paar Mauerreste ab. Auf dem stattlichen Gutshof tummelten sich jetzt viele kleine Schweinchen. Die kleinen, niedlichen Entchen putzten und striegelten sich recht fleißig. Das Kloster wird überragt von den waldigen Höhen des „Dornbusch“. Ein freundlicher Tannentwald winkt zu lustiger Bergfahrt. Steil und wild zerrissen fallen die Ufer ab. Landeinwärts wellige Wiesen mit vielen schönen Blumen, besonders Immortellen. Das Korn stand zur Mahd bereit nahe der idyllischen Ortschaft Grieben. Der Leuchtturm auf der Höhe übersieht die ganze Insel und Umgebung. Wir überschauen noch einmal das liebgewonnene Eiland und das Meer. Eine Sehnsucht war uns erfüllt. Der Dampfer fuhr gen Stralsund. Schwankende Bojen bezeichneten die Fahrinne, die sich in einem schmalen, dunkelblauen Streifen durch das gelbgrün und graublau schimmernde Flachwasser hinzieht. In der Ferne verschwand Hiddensoe. Ein letzter Gruß. Nach Stralsund sah ich noch den Strand von Zingst und badete, durchwanderte den Darßer Forst, wo sich ein mächtiger Hirsch zeigte. Nach Ahrenshoop, Wustrow, Mützig, Graal gelangte ich nach „Hus Ublensflucht“ des T. B. D. N. Ortsgruppe Rosstöck. Hier wurden gerade anlässlich des Stiftungsfestes der Ortsgruppe unter anderm 26 Kasten Flaschenbier auf das Wohl der Naturfreunde geleert. Ein unerbhofftes aber freudiges Zusammentreffen hatte ich mit Naturfreundegegnossen aus Ammendorf und Erfurt. Heimfahrt über Berlin—Ammendorf. Den Schluß mußte ich kurz fassen. Um alles zu schildern, müßte ich noch manche Zeile schreiben. — Manches Erlebte ließ sich nicht in Worte fassen. — Das Tiefste ist ein Gefühl. — Welch ein Glanz breitet sich über meine Seele, wenn ich, in den Alltag zurückkehrend, dessen gedenke. Eine Reihe lichtfroher Bilder zieht an mir vorüber — Ferien!

Willy Gerhardt, Waltershausen i. Th.

# Reise in Sowjet-Rußland

(Fortsetzung)

Wolga — der größte aller Ströme Europas. Langsam, aber unaufhaltsam wälzen sich seine Fluten im etliche Kilometer breiten Flussbett zwischen den hohen, sandigen Ufern dahin. Sehr hoch sind die Ufer, aber dennoch werden zur Zeit der Schneeschmelze weite Flächen Landes überschwemmt. Oft steigt zu dieser Zeit der Wasserstand 14—17 m über die Normalhöhe. Jetzt im Spätsommer ist er am tiefsten. Dampfer und Lastkähne liegen am Ufer verankert um entladen oder beladen zu werden, reges Leben und Treiben herrscht dort, und wenn man ganz nahe ist, so gellt einem das Schreien der Menschen und Heulen der Dampfsirenen in den Ohren.

Seit Jahrhunderten schon ist die Wolga ein außerordentlich wichtiger Verkehrsweg, der auch stark in Anspruch genommen ist. Hier war aber auch die schamloseste Ausbeutung von Menschen. Während im übrigen Europa schon längst die Dampfkraft zur Bewegung der Schiffe nutzbar gemacht war, ließen auf der Wolga noch lange Zeit die Kaufleute ihre Schiffe von Menschen, von Leibeigenen und Sklaven am Ufer entlang auf und ab ziehen, wobei oft auf deren Rücken die Knuten niedersausten. Viele, von Sklaven gedichtete Lieder leben heute noch fort und erzählen von den damaligen Leiden. Erst sehr spät, mit dem Anwachsen der Städte und der Industrie, fing man auch auf der Wolga an, Dampfschiffe zu benutzen. Und heute ist lebhaftester Verkehr von Passagier- und Frachtschiffen.

Gegenüber Saratow, auf dem jenseitigen, in eine weite Steppe sich ausbreitenden Ufer, liegt Pokrowsk, die „Hauptstadt“ der autonomen Soz. Räterepublik der Wolga-Deutschen. Von Saratow aus erreicht man Pokrowsk mit dem Motorboot, das mehrere Sandinseln ansfahren muß, in einer halben Stunde. Nachdem man das steile Ufer hinaufgekrabbelt ist, sieht man sofort ganz in der Nähe die Getreidespeicher liegen, davor dehnt sich ein breiter Platz aus, auf welchem alltäglich der Markt abgehalten wird. Jenseitig ist gleich die Hauptstraße, in welcher sich viele Steingebäude befinden, die alle von Sowjet-Institutionen besetzt sind. Die übrigen Wohn-

häuser sind sämtlich aus Holz gebaut und sehen oft recht mitgenommen aus. Einige dazwischen stehende Kirchen sind die einzigen überragenden Gebäude. Von den fast nur rechtwinklig angelegten Straßen ist nur die Hauptstraße gepflastert, in den übrigen liegt dichter Staub, der sich wahrscheinlich bei Regen oder zur Zeit der Schneeschmelze in grundlosen Morast verwandelt. Die ungefähr 30000 Menschen zählende Einwohnerschaft besteht meist aus Russen. Die ausschließlich von Deutschen bewohnten Dörfer sind mehr oder weniger weit von hier entfernt.

Die nur vier Wochen währende Gültigkeitsdauer unserer Einreiseerlaubnis war nun verstrichen und für die Bewilligung eines weiteren Aufenthaltes in der Sowjetunion von weiteren vier Wochen forderte man die Zahlung von 5,75 Rubel. Aber bis dieselbe ausgefertigt war, vergingen weitere fünf Tage, während welcher Zeit wir hier verweilen mußten in diesem höchst uninteressanten Ort.

Unter anderem machten wir die Bekanntschaft eines Genossen aus Deutschland, der als politischer Flüchtling schon vor etlichen Jahren hierher gekommen war. In Deutschland hatte er wegen „Hochverrat“ und ähnlicher „Staatsverbrechen“ eine Zeitlang zusammen mit Max Holz in einem schlesischen Zuchthaus gesessen. Es war ihm dann aber gelungen zu entfliehen und nach Sowjetrußland zu entkommen. Später ist er dann hier in Pokrowsk als Gefängnisdirektor eingesetzt worden. Uns schien dies eine passende Gelegenheit, sich von dem Genossen zur Gefängnisbesichtigung einladen zu lassen. Und dem geschah auch so, am nächsten Morgen wurden wir von einem jungen Gefangenen, der ohne jegliche Begleitung mit der Kutsche kam, von unserem Quartier aus abgeholt. Das Gefängnis selbst liegt etliche Kilometer von der Stadt entfernt im freien Gelände. Es ist noch ein altes Gebäude aus der Zarenzeit, zu welcher es ähnlichen Zwecken gedient hatte. Auf einer Seite ist der Hof mit einer Steinmauer begrenzt, auf der anderen nur mit Stacheldraht. Ueber dem Haupttor leuchtete weithin die Aufschrift „Besserungsanstalt“

und diesem Wort gemäß werden auch die verschiedenen Methoden der Strafvollstreckung gehandhabt. Man trachtet nicht wie bei uns, den Gefangenen das Leben zur Hölle zu machen, sondern im Gegenteil, alle möglichen Erleichterungen werden geschaffen, um den „Gesträndeten“ das Leben hinter dicken Mauern erträglicher zu gestalten. Auch die Behandlung in seelischer und ethischer Beziehung ist dazu angetan, aus ihnen nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden zu lassen.

Sämtliche Gefangene sind in drei Klassen eingeteilt, je nach Art ihres Vergehens und ihrer Führung. Wir gehen zuerst in die Abteilung der 3. Klasse, dort sind solche, die schwere Verbrechen begangen haben und sich sonst recht schlecht aufführen. Mehrere sind in einer größeren Zelle, worin weiter nichts ist als eine lange Holzpritsche, auf welcher die Insassen ohne jede weiche Unterlage schlafen. Hart schlafen ist übrigens in Russland etwas ganz selbstverständliches. Die zweite Klasse ist gewissermaßen eine Übergangsstufe zur ersten Klasse, dort befinden sich alle die mit leichten Vergehen und guter Führung. Während die Gefangenen dritter Klasse nur zweimal am Tag Spaziergang haben, können diejenigen erster Klasse den ganzen Tag auf dem Hof bleiben und gehen, wo es ihnen beliebt. Ihre Zellentüren sind den ganzen Tag geöffnet. Das Essen ist für alle Gefangenen gleich. Jeder kann jährlich einmal ein oder zwei Wochen nach Hause beurlaubt werden. Arbeitspflicht besteht nicht, aber jeder hat das Recht zu arbeiten. Für zwei Tage Arbeit sind drei Tage Strafe als verbüßt anzusehen. Für berufliche Aus- und Fortbildung sind einige Werkstätten eingerichtet. Ein ständig in der Krankenabteilung anwesender Arzt sorgt für die Hygiene in der Anstalt. Um den Anstaltsinsassen auch geistige Zerstreuung zu sichern, sind Leninecke und Lesezimmer mit umfangreicher Bibliothek eingerichtet worden, außerdem auch noch ein Klubsaal für Veranstaltungen der Gefangenen unter sich. Die Räume sind von ihnen selbst schön ausgemalt worden. Man vergißt ganz, daß man sich im Gefängnis befindet. Die Theaterbühne im Klubraum, das Klavier und die Instrumente für ein Balalaika-Orchester, welche an der Bühne lehnen, verstärken diesen Eindruck noch. Am nächsten Tag sollten wir wieder kommen. Die Gefangenen selbst luden

uns ein, um an ihrem Theaterabend teilzunehmen. Leider mußten wir ablehnen, Umstände halber. Derselbe Gefangene brachte uns mit demselben Wagen zurück zur Stadt.

Einer von uns dreien hatte mittlerweile in der Traktorenfabrik im 50 Kilometer entfernt liegenden Marrstadt Arbeit erhalten und blieb somit zurück. Also setzten wir die Reise zu zweiten fort. Zunächst einige zehn Kilometer von Saratow die Wolga stromabwärts auf einem der großen Wolga-Passagierdampfer. Um dann den auf der rechten Bergseite der Wolga gelegenen Teil der deutschen Wolga-Republik zu Fuß zu durchstreifen. Ganz betroffen waren wir über die Entdeckung, daß auf den Schiffen vier Passagierklassen eingerichtet sind. Die dritte und vierte für Bauern und sonstige Minderbemittelte, und die erste und zweite Klasse eben für solche, die sich's leisten können. Daß wir zu den letzteren nicht gehörten, läßt sich leicht denken, also kauften wir das billigste Billet. Fast hätten wir das Schiff gleich wieder verlassen, als wir es kaum betreten hatten. Denn im Zwischendeck standen, lagen und saßen die Passagiere vierter Klasse auf dem Schiffsboden zwischen Säffern, Ballen Säcken und sonstigen Schiffsfrachten, mit Frau und Kindern und ihrem geringen Hab und Gut. Mit der Keilichkeit nahmen es alle nicht so genau, manche starrten vor Schmutz und eilliche waren darunter mit ziemlich zerlumpten Kleidern. Schweißdunst, vermischt mit vielen anderen „Wohlgerüchen“ verpesteten die Luft und beengten den Atem. Wahrscheinlich waren diese Passagiere Bauern, denen ihr vorheriger Standort nicht mehr gefiel und die nun irgendwo einen besseren zu finden hofften. Tagelang fahren sie oft auf solchen Schiffen in Schmutz und Dunst.

Für uns war es zunächst schwer, sich zurecht zu finden, denn so überfüllt war das Zwischendeck, daß sogar kein Plätzchen war, um unsern Rucksack abzulegen. Und dazu wurden wir auch noch, sofort bei unserem Erscheinen, der Mittelpunkt allen Interesses. Da standen sie nun im Kreis herum und begafften uns mit verwunderten Augen und vor Staunen weit geöffneten Mäulern. Höchst ungemütlich wurde uns dabei zumute und eine wahre Erleichterung war es, als das Schiffspersonal auf uns aufmerksam wurde und sich unserer annahm. (Fortf. folgt.) W. Zimmermann, Ammend

**Jena** Zuschr. an Daniel Helfer, Heilmstättenstr. 70; Kassierer: Otto Grau, Schützenstr. 71, 1  
 30. 6. Abfahrt 15<sup>30</sup> Uhr West-Bhf., Treffen an der Erfurter Pforte, Leimbach, 1. 7. Ab 6 Uhr Joh.-Platz—Göschwitz—Leutental, Herrmann. 2. 20 Uhr Fahrerführung. 6. 20 Uhr Mitgl.-Versammlung. 8. Klub- und Waldfest am Drackendorfer Vorwerk, Abmarsch 7<sup>1/2</sup> Uhr Oberrealschule (Paradiesbrücke). 19. 20 Uhr Kleine Reise durch Sowjet-Rußland, Albert Hoffmann. 14. u. 15. Gaultreffen. 14. 18 Uhr Eintreffen der Wasserwanderer im Paradies. 19 Uhr Abfahrt nach Dorndorf, dort Zeltlager. 15. 5<sup>30</sup> Saalbf. nach Beutnig—Hobe Leeden, daselbst Morgenfeier. 20. 20 Uhr „Schweizer Abend“ besonders für die Zürichfahrer (Lichtbilder), Paul Harzer. 22. Ab West-Bhf. 6<sup>07</sup> Uhr Papiermühle—Teufelsgrund—Warnsdorfer Grund—Koda (Babetour), Gertrud Scheibe. 27. 20 Uhr an der Tanne, Abendwanderung nach Jenzig, dort Volksliederabend, Leitung Herm. Schäfer. 29. Abf. 6<sup>10</sup> Uhr Pard. Bhf.—Kahla—Wärzbachgrund, Herrmann. 3. 8. 20 Uhr am Joh.-Platz, Abendwanderung nach dem Forst (Waldschlösschen) Vogtländer Lieder zur Zither. 4. u. 5. Gebietstreffen in Saalfeld. 4. Abf. 13<sup>30</sup> Pard. Bhf.—Saalfeld (Steigethaus), Werner. 5. Ab 6<sup>10</sup> Uhr Pard. Bhf.—Saalfeld, Unger. Rdberes unter Gebiet Jena. Jeden Montag Musikgruppe, Dienstag Singgruppe, Mittwoch Gymnastik, Donnerstag Jugendgruppe, Freitag 19<sup>30</sup> Uhr ab Kartenausgabe. Die Nichtteilnehmer an den Tageswanderungen treffen sich stets 14 Uhr am Johannisplatz.

**Jenisch (Anhalt)** Obmann: Herm. Behnte, Sr. Markt 4; Anschrift: Paul Schmidt, Hauptstraße 63  
 Photogruppe jeden Montag Arbeiten in der Dunkelkammer. Dienstags und Freitags: Arbeit der Galtsbootsgruppe in den Werkstätten. Mittwochs: Bei günstiger Witterung Abendspaziergänge sonst im Heim. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Donnerstags: Gymnastikstunde in der Lutherschule, Anfang 7 Uhr. Bekanntgabe der Fahrten Mittwochs und in der Presse.  
 Jugendgruppe: Anschrift: Sigismund Schmidt, Blumenstraße 79 III  
 Jugendabend jeden Freitag von 20—22 Uhr in der Alten Friedrichschule.

**Kahla** Obmann: E. Rathsmann, Kahla, Rollestraße 29

**Kieselbach** Anschr.: Christ. Albrecht, Frankfurter Straße 12

**Köthen** Obmann: Willi Spiegel, Wallstraße 77; Zuschr.: Städt. Jugendheim, Zimmerstr.

**Langerwiesen i. Th.** Anschrift: Friedrich Gehrener Straße 23

**Lauchröden** Obm.: Fris. Heinrich, Untereller Straße 11

**Lucka** Obmann: Otto Schneider, Bröhdorf bei Lucka (Thüringen)

**Meiningen** Obmann: Wilhelm Boigt, Mauer-gasse 12; Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstr. 2.

**Merseburg** Zuschriften an Kassierer Karl Warnicke, Vorwerk 7

**Meuselwitz** Anschrift: Jos. Maier, Meuselwitz, Alfredstraße 6 II

**Mühlhausen i. Th.** Anschr.: Hugo Zaspel, Im Winkel 20

**Naumburg a. S.** Obmann: Max Adnig, Weissenfellerstr. 611

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller, Leibniz-str. 20; Kassierer: Friedrich Lohse, Spergauer Str. 38. Alle Zuschriften an letzteren.

**Nordhausen** Anschrift: Franz Adner, Ulrichstraße 7

**Ohrdruf** Zuschriften an Paul Möller, Waldstr. 139  
 Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus.

**Böbneck** Anschr.: Walter Martin, Markt 8  
 1. Tageswanderung nach dem Schauenforst, Abm. 5<sup>00</sup> Uhr Siegel & Schätze, Radm. 4. Abendwanderung nach der Altenburg, Treffen 1/2 8 Uhr Siegel & Schätze. 7. u. 8. Arbeitsdienst. 11. Liederabend, Martin. 14. Arbeitsdienst. 15. Tageswanderung nach dem oberen Saaletal, Martin. 18. Abendwanderung nach dem Sportplatz, Treffen 1/2 8 Uhr S. & S. 21. Abmarsch 1/2 4 Uhr nach Durl. Viehlöcher. Rückkehr Sonntag abend. 25. Monatsversammlung. 28. u. 29. Arbeitsdienst.

**Riestedt** Obmann: Richard Hoffmann, Kirchplatz; Anschrift: R. Wagner, Lindenstraße 79  
 4. Monatsversammlung. 11. Volkstanzabend. 18. Liederabend. 25. Spielabend. 28. Beteiligung am Jahresfest der Ortsgr. Sangerhausen.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hönig, Große Kirchgasse 1; Kassierer: Erich Mund, Adbergasse 2

1. Letzter Tag der Ausstellung. 6. Musikabend. 8. Babetour nach dem Pohlsteich, 7 Uhr gr. Baum. 13. Heimabend. 15. Gaultreffen auf dem Hohen Leeden, Sonnabend den 14. 15<sup>3/4</sup> Uhr Bahnhof. 20. Abendspaziergang 8 Uhr w. Brücke. 27. Halbjahresgeneralversammlung. 29. Sturmsberg, 1 Uhr w. Brücke.

**Rosslau** Obmann: Otto Rohde, Mühlenstr. 17; Kassierer: Billy Jänich, Nordstraße 12  
 Geschäftsstunden jeden Montag und Freitag von 18 bis 19 Uhr, Siegelstr. 74

**Ruhla** Anschrift: Karl Bischoff, Altensteiner Straße 4

**Saalfeld** Obmann: Hermann Paul, Reifstr. 16; Kassierer: Erich Pedal, Sonneberger Straße 71

4. Vorstandssitzung. 6. Versammlung. 15. Gaultreffen in Dornburg. 15. Gaultreffen in Dornburg. 22. Tageswanderung: Licht—Saaleblick—Rdnik. Sonntagsfahrkarte 0,50 RM. 27. Siehratal. Abmarsch nach Belieben. Jeden Mittwoch bei günstiger Witterung 20 Uhr Treffen auf dem Steiger. Spiele und Vollsätze.

**Salzungen** Anschr.: Otto Fide, Bad Salzungen, Saline

**Schleudik** Obm.: Alfred Wolf, Halleische Str. Nr. 49. Zuschr.: A. Rößner, Markt 9

**Schlotheim** Obmann: Selmar Schöpfel, Weinbergstr.; Kassierer: Karl Brömmel, Laubgasse 14

Monatsversammlung jeden 1. Mittwoch im Monat. Jeden weiteren Mittwoch 20—21 Uhr Musikgruppe. Veranstaltungen werden jeden Mittwoch bekanntgegeben.

**Sangerhausen** Obm.: Wilhelm Fleischer,  
Anschr.: Frieda Fleischer, Am  
Töpfersberg 6

5. Arbeitsabend. 8. Volkstanztag in Kreisfeld.  
Treffpunkt 7 Uhr am Rosarium. 12. Vortrag. 14. u.  
15. Beteiligung am Bezirksturnfest des Arbeiterturn-  
vereins. 20. Abendwanderung. 22. Beteiligung am  
Gewerkschaftsfest. 26. Liederabend.

Sonabend, den 28. Juli

## 7. Jahresfest

### der Ortsgruppe Sangerhausen

Darbietungen: Gesang, Rezitation, Musik  
Bewegungschor. Anschließend Sonntag,  
den 29. Juli: Bestichtigung des Rosar-  
iums durch alle Ortsgruppen des Ge-  
bietes. Seid darum herzlich willkommen  
und sendet eure Anmeldung zwecks Quar-  
tier an Frieda Fleischer, Am Töpfersberg 6

**Schmallalden** Obm.: R. Hef, Daindorfsg. 2

**Schmölln** Obmann: W Müller, Sommerher  
Straße 40

**Suhl** Obmann: Max Sauerbrei, Schmiedefelder  
Str. 60

**Torgau** Obm.: Richard Stein, Königstr. 20

Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch, Freitag und  
Sonntag in der Jugendherberge im Brückenkopf statt.  
Wanderungen werden Freitags dortselbst bekanntgegeben.

**Triebes** Anschr.: Otto Wolf, Geraer Str. 17

1. Wildfahrt. 3. Vortrag, G. Albrecht. 7. u. 8.  
Tour ins Triebtal, M. Böttcher. 10. Abendspaziergang,  
F. Kieburg 14. u. 15. Tag im Freien am Schwanen-  
teich bei Anna. 17. Singtänze, K. Undeutsch. 22. Tag  
im Freien im Weidatal. 24. Musikabend, Lieder zur  
Laute, Rezitationen, L. Böttcher. 29. Wanderung in  
den Pöhlwälder Forst. 31. Versammlung. Musikgruppe  
jeden Donnerstag Übungsstunden.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Otto Kolb, Obmann,  
A. Gergasse

**Waltershausen** Obmann: Hans Rasemann,  
Gartenstr. 13; Anfragen an:  
Reinhard Kühne, Gartenstr. 11; Haus am Ziegenberg.

1. Gaujugendtreffen in Nauendorf, Abfahrt 6<sup>45</sup> Uhr,  
Jugendfahrtschein. 3. Abendspaziergang. 5. Gitarre-  
kursus. 6. Tanzkursus. 8. Geologische Wanderung  
nach Lambach. (Näheres im Aushängef.). 10. Abend-  
wanderung. 12. Gitarrekursus. 13. Singabend. 15. Rad-  
tour nach dem Hainig, Treffen 6 Uhr Hütte, W. Köhler.  
17. Abendwanderung. 19. Gitarrekursus. 20. Tanz-  
kursus. 21. u. 22. Unterbezirkstreffen in Salungen  
(Näheres im Aushängekasten). 24. Abendwanderung.  
26. Gitarrekursus. 27. Singabend. 28. u. 29. Zwei-  
tagewanderung Pirschhaus — Pieschgrund (Näheres  
im Aushängekasten).

**Wolfen u. Umg.** Anschr.: Obmann Kurt  
Griep, Wolfen, Siedlung  
Am Gaswerk 6

**Weimar** Obm.: Walter Puff, Markt 12; Kass.:  
Mar Martin, Hinter der Badestube 1

1. Gantreffen in der Nauendorfer Hütte, Abmarsch  
Sonabend 17 Uhr Wielandsplatz. 2. Musik-  
Liederabend, 20 Uhr Volkshaus Spiele im Stern;  
20 Uhr. 8. Badetour, Treffen 7 Uhr Wielandsplatz,  
9. Gymnastik im Freien, 20 Uhr Volkshaus. 12. Vor-  
standsitzung 20 Uhr bei Gen. Martin. 13. Abend-  
wanderung, 20 Uhr Krakowhaus. 15. Gewerkschafts-  
fest, alles erscheint an der Lojataquelle in Eittersberg.  
16. Monatsversammlung. 20. Spiele im Stern, 20 Uhr.  
22. Tagestour Richtung Verla, 7 Uhr Wielandsplatz.  
23. Vortrag über Sternkunde, Hareith. 27. Abend-  
wanderung in die Riesbrüche von Süssenborn, 20 Uhr  
Krakowhaus. 29. Tagestour mit Vorabend Siebshaus,  
Abfahrt Sonnabend 17<sup>35</sup> nach Kahla. 30. Lese- und  
Auspracheabend im Freien über Sodanns Werke,  
20. Uhr am Volkshaus.

**Weißenfels** Obm.: Walter Dietrich, Leipziger  
Str.; Kass.: Artur Winkler, Berg-  
str. 3

Photoarbeit: Walter Dünker, Marktwerbener Str. 8.  
Musik und Gesang: Paul Kette, Georgenberg 4.  
Bootsgruppe: Erich Pauli, Am Kloster 2.

**Zeulenroda** Anschr.: Hermann John, Untere  
Speichergasse 10

**Zeitz** Alle Zuschriften an Hermann Strobel, Alten-  
burger Straße 37

30. 6.—1. 7. Fahrt nach den Feengrotten bei Plauen,  
H. Richter. 2. Vorstandssitzung. 4 Monatsversamm-  
lung. 7.—8. Nachtfahrt, Mannsdorfer Steinbrüche,  
dort Sporten, Abmarsch 5 Uhr Post, Dbring. 11. Abend-  
spaziergang und Baden, Treffen 7 Uhr Brauerei.  
14.—15. Gantreffen auf den Hohen Leeden bei Dorn-  
burg und Tagesfahrt nach dem Forstteich, Abmarsch  
5 Uhr Post, Stephan 18. Liederabend im Freien,  
Treffen 7 Uhr Schillerplatz (Instrumente mitbringen),  
21.—22. Nachtfahrt nach der Tauchlitzer Wand, Treffen  
5 Uhr Post, Jung. 22. Abendausflug mit Baden,  
Treffen 7 Uhr Auebrücke. 28.—29. Nachtfahrt nach  
dem Zeitzgrund bei Permsdorf, Abfahrt 3<sup>14</sup>, Richter.  
Fahrtgeld 1,60 RM. muß bis spätestens 25. 7. bezahlt  
sein. 30. Vorstandssitzung. 1. 8 Monatsversammlung.  
Jeden Freitag 6<sup>15</sup> Uhr Sporten auf dem Sportplatz  
am Raetherpark. Genossinnen und Genossen, besucht  
eure Veranstaltungen regelmäßig und pünktlich.

**Zella-Mehlis** Zuschriften an Fritz Simon,  
Zella-Mehlis

### Eine liebe Gewohnheit

solle es werden, täglich etwas Zitronenwasser zu  
trinken. Der Durst wird da prächtig gelöscht, ohne  
daß die inneren Organe überlastet werden. Denn jedem  
widerstrebt es, sich hierbon auch nur einen Tropfen  
„über den Durst“ zu genehmigen, während bei Bier,  
Wein usw. durch die bekannten Reize das natürliche  
„Salt“ der Natur häufig nicht empfunden und noch  
öfter nicht beachtet wird. Im letzteren Falle wird —  
vom Alkohol gänzlich abgesehen — rein mechanisch  
durch die Flüssigkeitsmenge dem Herzen, den Nieren  
und der Blase eine schwere Mehrarbeit zugemutet, die  
auf die Dauer nicht ohne ernste gesundheitliche Schäden  
geleistet werden kann. Da eine Zitrone nur wenige  
Pfennige kostet, so bleiben auch dem Geldbeutel Belastungs-  
proben aller Art erspart.

auch durch interessantes geologisches und sonstiges Gebiet, Treffen früh 7 Uhr Bahnhof Papiermühle oder 10 Uhr am Markt in Bärzel. Die Beschäftigung muß Vormittags gestätigt werden. Zurüd über Großen Gleißberg (vorgeschiebl. Kullstätte) nach Jena. Da diese primitive Arbeitsweise im Interesse des sozialen Wanderns festgehalten werden müßten, ersuchen wir ganz besonders auch die Photogruppen daran teilzunehmen.

Edwin Schneider

## Gebiet Erfurt

**Wanderfährerkursus.** Im Rahmen der JAGZ fand für das Gebiet Erfurt am Sonntag, dem 3. Juni ein Wanderfährerkursus in der Gegend von Ilmenau statt. Es nahmen 20 Genossen und 3 Genossinnen daran teil. Als Führer hatten wir den Gewerbeoberlehrer Genossen Kägelberger aus Ilmenau gewonnen. Von der Leitung der JAGZ war Genosse Edwin Schneider, Weimar, anwesend. Ortsgruppen waren leider nur drei vertreten und zwar Goldlauter, Suhl und Ilmenau. Es fehlten also die Ortsgruppen Erfurt, Arnstadt, Langewiesen und Heinrichs. Die Wanderung begann gegen 8 Uhr in Elgersburg, ging durch Roda um Ilmenau herum und endete gegen 16 Uhr in Ilmenau. Es stellte sich nach Beginn der Wanderung bald heraus, daß wir mit unserem Führer einen guten Griff getan hatten, denn er ist im Besitz von außerordentlichen naturwissenschaftlichen Kenntnissen. Genosse Schneider machte noch einige Ergänzungen auf geologischem Gebiet und Genosse Hartmann, Ilmenau, auf kulturgeschichtlichem. Mit Bestimmtheit kann man wohl sagen, daß jeder Teilnehmer mit dem Bewußtsein nach Hause ging, auf dieser Tour noch viel neues auf geologisch-botanisch-kulturgeschichtlichem Gebiet gesehen und gelernt zu haben. Hoffen wir, daß in Zukunft solche Kurse besser besucht werden, denn auch sie tragen viel zur Erreichung unseres Endzieles, des Sozialismus, bei. „Berg frei!“ Paul Barth, Ilmenau.

## Gebiet Halle

Anschrift: P. Pilsch, Halle (Saale), Fleischerstr. 9 I.

Wir beteiligen uns vom 28./29. Juli an der Jahresfeier der Ortsgruppe Sangerhausen und der folgenden Beschäftigung des Rosariums. Quartiermeldungen an Wilhelm Fleischer, Sangerhausen, Am Töpferberg 6.

Gebietsmusikgemeinschaft i. Gebiet Halle. Unsere nächste Probe: Musik und Gesang findet am Sonntag, dem 5. August, im Ammendorfer Naturfreundehaus statt. Beginn früh 8 Uhr. Mitteilungen an Max

## Unser Bücherbrett

„Von hier“. Illustrierte Wochenschrift für Thüringen und das Vogtland. Verlag: Geraer Alissee-Anstalt, Gebr. Frank-Gera. Heft 0,20 RM.

Wahr fehlt es uns heute gerade nicht an guten und weniger guten „Illustrierten“, aber was da an einer Neuerscheinung vor mir liegt, läßt die besten Hoffnungen erwarren. Man hat weder eine der „berühmten“ Heimatschriften, deren Ruf fast allgemein bekannt ist, noch eine Schrift, die aus allen Herren Ländern etwas bringen will und doch nur immer an den alten Traditionen „Illustrierter“ hängen bleibt, vor sich, vielmehr eine gute und schöne Mittellinie, die in großzügiger Weise

Walther, Thüringerstr. 24. Am Nachmittag veranstalten wir an der gleichen Stelle eine Singfreizeit, wozu wir alle Ortsgruppen einladen.

## Gebiet Jena

Unser nächster Wandertour findet am 5. August in Saalfeld statt. Treffpunkt: Bahnhofplatz Saalfeld. Abmarsch: 8 Uhr nach den Vohlen. Hier wird erstens Herr Meyer, Saalfeld, über den geologischen Aufbau des Vohlen Erläuterungen geben. Zweitens wird Genosse W. Kneißt, Jena, praktische Anwendungen des Kletterseiles erläutern. Anschließend findet eine Wanderung über Fischersdorf—Kemschütz—Egda—Gartenkuppen—Steigerhaus statt. Führer: Gen. W. Kosche, Saalfeld. Genossen, zeigt auch hier starke Beteiligung. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Insbesondere die Fährer dürften daran interessiert sein. Weitere Mitteilungen gehen den Ortsgruppen noch zu. Mit „Berg frei“. Die Gebietsleitung. Anschrift: Max Unger, Jena, Lutherstr. 198 I.

## Unterbezirk Anhalt

Unser diesjähriges Treffen im Jahre 1928 findet am 28. und 29. Juli in Roslau/Elbe statt. Am Sonnabend findet im Volkshaus ein Dessenlicher Werbeabend statt. Am Sonntag, d. 29. Juli großes Waldfest. Alle Ortsgruppen Anhalts haben es als ihre Pflicht zu betrachten, dort zahlreich zu erscheinen. Schickt eure Teilnehmerzahl an den Genossen Paul Stoschdorf, Roslau/Elbe, Nordstraße 9 ein, wegen der Quartiere. Müßt alle zum Roslauer Treffen am 28. u. 29. Juli. Unterbezirksleitung Anhalt, Holz.

## Foto-Edé

Mit dem Gantreffen auf den Hohen Leeden ist auch ein Treffen der Fotografen verknüpft. Die Fotoleiter der Ortsgruppen werden wir — soweit ihre Anschriften bekannt sind — für den Vorabend nach Jena mit einladen. — Wir haben die Möglichkeit, Markenplatten vorstellhaft zu beziehen. Bestellungen erbitte umgehend aufzugeben. Des Weiteren erhoffen wir eine rege Mitarbeit unter dieser Rubrik. Stehe Rundschreiben an die Ortsgruppen.

## Briefkasten

Unterzeichneter wünscht Schriftwechsel mit Genossen und Genossinnen über Jugendgruppenarbeit. Alfred Deube, Eisenach, Kasseler Straße 91.

eine begrenzte Landschaft, Thüringer Land, Vogtland, namentlich Ostthüringen, in den Kreis ihrer Betrachtung zieht. Sie wirkt zunächst schon durch ihr vornehmes Neußere, ihr feines Kunstdruckpapier und ihre hervorragenden Bilder. Textlich und bildlich bringt sie sowohl aus Kunst und Wissenschaft, als auch von Wanderungen und Sport sehr Interessantes und Lesenswertes. Namentlich gefällt mir, daß in bezug auf Sportliches auch der Arbeitersport eingehendste Berücksichtigung findet. Die Abhandlungen über die „Saalefalsperre“ mit zahlreichen Abbildungen und in Form einer Wanderung gehalten, vom Geologen H. Hundt geschrieben,

wie auch über die „Kaubddgel der Helmat“ von Dr. F. Engelmann, einem Spezialisten auf diesem Gebiete, sind Glanzleistungen im Sinne eines Naturfreundes. Vor dem Titelbild „Burg Namis“ und dem Innenbild „Junges Leben“, das wie ein Gemälde wirkt, könnte man stundenlang sitzen. Die Zeitschrift ist für uns sehr beachtens- und empfehlenswert.

In dem Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5 ist folgendes Werk unter den Neuerscheinungen hervorzuheben:

Karl Schröder: Aktiengesellschaft Hammerlugl. Mit dieser Neuerscheinung der „Büchergilde Gutenberg“ ist ein ungewöhnlicher Stoff in ungewöhnlicher Form zur Behandlung gekommen. In diese „Erzählung“ — die sich um das Erlebnis eines jungen Menschen im kaufmännischen Dienst einer Aktiengesellschaft gruppiert — ist geradezu eine Fülle praktisch-statistischer Materials verwoben, ohne daß die dichterische Behandlung darunter im geringsten leidet. In dieser Art ist Wirtschaftspolitik — ein scheinbar so trockenes Gebiet — literaturfähig gemacht worden. Eine historische Einleitung, eine Art Geschichte dieses Eisenwerkes während der letzten hundert Jahre, ist in bildreiche Bilder aufgelöst, und dann setzt die eigentliche Erzählung ein, die im wesentlichen an drei Charaktertypen — dem kapitalistischen Direktor, dem Arbeiter-Betriebsrat, dem kaufmännischen Angestellten — die praktische Gegenwartssituation des Klassenkampfes in der deutschen Gesellschaft aufreißt. Dieser „Aufreiß“ entspricht durchaus der „Wirklichkeit“, d. h. der Kapitalismus hat die Macht. Und es muß der Darstellung dieses Buches hoch angerechnet werden, daß es einen Typus „Kapitalist“ formt, der sich wohlthuend unterscheidet von verzerrender Karikatur, der auch den „Direktor“ als Opfer im System sieht, ohne dabei der Härte des Kampfes etwas zu nehmen. Die verschiedenen „Wellen“ des Denkens und Seins treten in Wechselwirkung und führen notwendig zu Konflikten. So werden, wenn man so sagen darf, die erzählten Zusammenstöße — vor allem die von Einzelarbeiter und Direktor und dann die aller Arbeiter und aller Kapitalisten in der großen Streit-

versammlung am Schluß — gewissermaßen „organisch“ zu Höhepunkten des Buches. Und um diese Höhepunkte herum ranken sich Schilderungen von Siebetel, Ziegelei, Glasfabrik; vom Aktientwesen, Patentwesen; von Nationalisierung, Schiebungen aller Art usw.; aber auch ernste philosophische Gespräche über brennende ideologische Fragen und entzückende Landschaftsbilder. Will man die „Wahrheit“ des Ganzen erfassen, wird man sie wohl finden können an jener Stelle, wo der junge, schnell gereifte Mensch sich Rechenschaft ablegt über Gerechtigkeit und Klassenkampf: „Will man als Gerechter dastehen zwischen zwei Klassen, von denen die eine im Besitz soviel größerer Kräfte und Hilfsmittel ist als die unterdrückte, dann nimmt man im Grunde ganz von selbst Partei für die Besessene“. Der Preis dieser Werke beträgt für Mitglieder der Büchergilde Gutenberg 3,— RM., bei Bezug durch die Buchhandlungen 5,— RM.

## Mitteilungen der Schriftleitung

Wir beabsichtigen, das Septemberheft als Sondernummer „Soziales Wandern“ heraus zu bringen. Die Mitarbeit sämtlicher Genossen und Genossinnen ist hierzu erwünscht. Auch einige Photos, Titelzeichnungen über dieses Thema wären uns genehm. Das Gebiet des sozialen Wanderns, das wir doch überall auf unseren Wanderungen und in Büro und Arbeitsstätte streifen, müßte jeden Genossen, auch die, die bisher noch nicht am Gaublatt mitgearbeitet haben, treiben, auch etwas zu schreiben. An der Gaupressstelle hat bisher noch niemand mitgearbeitet. Gerade in der Zeit der Reisen und Wanderungen lesen die Genossen gern Berichte über dieses Thema. Arbeitet also auch hier mit und werbt so in der Öffentlichkeit für unsere Bestrebungen. Für die Presse bestimmte Berichte gehen ebenfalls an die Schriftleitung. Beachtet auch den Einsendetermin. Bis zum 10. eines jeden Monats muß das Material in den Händen der Schriftleitung sein.

J. A.: W. Lange.

## Gautreffen!

Am Sonntag, dem 1. Juli, an der Erfurter Hütte bei Nauendorf (für den westlichen Teil des Gaues) — Morgenfeier, Vortrag, Wanderungen, Spiel u. Sport. Am Vorabend (Sonntag, 30. Juni) Gaujugendtreffen mit Sonnenwendfeier. Quartiermeldungen an Albert Hoffmann, Erfurt, Mainzerhofsstr. 9.

Am Sonntag, dem 15. Juli, auf dem Hohen Leeden bei Dornburg (Saale) (für den östl. Teil d. Gaues) — Morgenfeier — Aussprache — Spiel, Sport, Musik und Gesang, Mittags Abfahrt der Wasserwanderer (Wassersäcke mitbringen).

Am Vorabend Aufmarsch aller Wasserwanderer. Ab 7 Uhr Jena (Paradies) — Zeltlager bei den Hohen Leeden. — In Jena, abends 1/8 Uhr, Tagung des J. A. G. T. mit der Gauleitung und den Gebietsleitungen im Gewerkschaftshaus (z. Eiben). Quartiermeldungen an Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.

## Naturfreundejugend heraus!

Wir erwarten die Teilnahme aller Jugendgruppen, aber auch aller Jugendlichen der Ortsgruppen an der Sonnenwendfeier am Sonntag, dem 30. abends, an der Erfurter Naturfreunde hütte (Decken mitbringen). Sonntag, den 1. Juli, früh 8 Uhr, kurze Besprechung.

## Wasserwanderer!

Wir erwarten wenigstens alle unsere Fallsbootfahrer zum Gautreffen am 14. Juli, abends 7 Uhr, in Jena (Paradies). Gemeinsamer Aufbau und Fahrt am Abd. bis zu dem Hohen Leeden, dort Zeltlager. Nachzügler bis Dornburg fahren. Ankunft an Hans Meber, Halle, Böhlberger Weg 19 mitteilen. Sonntag mittag Weiterfahrt bis Großheringen oder Bad Kösen.